

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

# fiftyfifty

Das Straßenmagazin

## Nimm

### 2

fiftyfifty kaufen -  
Obdachlose von  
der Straße lesen.

## Interview mit Ulrike Folkerts



### Arme Kinder, armes Land

### Mit dem Herzen Ordens- mann



### Vom Junk zum Marathon



# Echo

In der vorletzten Ausgabe haben wir berichtet, dass die Stadt Düsseldorf die Beratungsstelle „aXept“ möglicherweise schließen will, weil die dort tätigen StreetworkerInnen, darunter auch die von *fiftyfifty*, oft Kritik äußern. Wir haben daraufhin beschlossen, die Einrichtung bis zur Kommunalwahl notfalls zwischenzufinanzieren und dies auch öffentlich angekündigt. Daraufhin, und nach einem Gespräch zwischen den Fraktionen und Dominikanerpater Wolfgang Sieffert, dem Chef von aXept, wurden die Pläne fallen gelassen. Darüber freuen wir uns sehr. Es beweist wieder einmal, dass es sich lohnt, die Zähne zu zeigen.

### Zu Mai 08: Dies ist doch kein Junkie-Hotel/Wohnungslose im Krankenhaus

Der Artikel beginnt mit dem Fall eines Wohnungslosen, der ohne Schuhe aus dem Gerresheimer Krankenhaus in Düsseldorf entlassen worden war. Noch bevor der Artikel erschien, hat es ein ausführliches Gespräch zwischen einer Streetworkerin der Diakonie und mir sowie den evangelischen und katholischen Vertretern der dortigen Krankenhauseelsorge, Pfr. Schnapp und Schwester Christa Kothen, gegeben. Alle aus dem Krankenhaus Beteiligten bedauerten diesen Vorfall außerordentlich und entschuldigten sich bei dem Betroffenen mit einem neuen Paar Schuhe. Meine Kollegin und ich nutzten die Gelegenheit, von unseren Erfahrungen im Umgang mit Wohnungslosen in Krankenhäusern zu berichten und lösten damit große Betroffenheit aus. Pfr. Schnapp und Schwester Christa Kothen sicherten uns zu, die Problematik in ihren jeweiligen Arbeitskreisen für Krankenhauseelsorge zu verbreiten, um auf diesem Weg zu einer besseren Achtsamkeit im Umgang mit den Betroffenen beizutragen. Wenn dies gelingt, hat das Geschehene wenigstens auch eine gute Seite gehabt. Über strukturelle Probleme, die verhindern, dass Wohnungslose überhaupt erst in den Krankenhäusern aufgenommen oder unangekündigt viel zu früh auf die Straße entlassen werden, konnten wir auch sprechen, dafür ließen sich aber leider noch keine Lösungen finden.

Marion Gather, Sozialarbeiterin der Altstadt-Armenküche in Düsseldorf

# Familien-Album

### Ein kleiner Stern und ein Flügel auf einem Ring für Barbara Gladysch

Sie war zusammen mit 999 anderen Frauen für den Friedensnobelpreis nominiert, hat den Düsseldorfer Friedenspreis bekommen und das Bundesverdienstkreuz abgelehnt. Den Jan-Wellem-Ring der Stadt Düsseldorf dagegen nicht. Den hat sie aber zurückgegeben, weil sie mit der Politik der Stadtspitze nicht einverstanden ist. Barbara Gladysch, Friedensaktivistin und Mutter Courage für Kinder in Tschetschenien, denen sie ihr

lesenswertes Buch „Der kleine Stern von Grosny“ widmete, hat nun einen neuen Ring. Der kleine Stern ist drauf und ein Flügel – vielleicht der einer Friedenstaube. Verliehen wurde die Auszeichnung bei einer sehr privaten Feier in der *fiftyfifty*-Galerie im Beisein vieler bekannter WeggefährtenInnen, die nicht namentlich genannt werden wollen, weil mit dem Preis (ausnahmsweise mal) keine politischen Ambitionen verfolgt werden.



www.berndt-a-skott.de

*fiftyfifty*-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: 0211/9216284

**AUTO SERVICE CENTER SUCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung  
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139  
40233 Düsseldorf  
Telefon (0211) 175 67 37  
Fax (0211) 175 67 38

**Heinzelmännchen**

2004

Für Alt und Jung

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?  
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?  
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf  
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

Professionelle Fotografie für:  
Hochzeiten, Portraitaufnahmen, Kinderfotos,  
Bewerbungsbilder, Firmen und Reportagen

**FOTOGRAFIE HEIKE HERBERTZ**

Merowinger Straße 39  
40223 Düsseldorf  
Tel 0211. 369 41 70  
www.foto-herbertz.de

Impressum  
 Herausgeber:  
 \* Asphalt e.V. Düsseldorf  
 \* Duisburger Tafel e.V., Duisburg  
 \* Diakonisches Werk e.V.  
 Mönchengladbach  
 \* Diakonie Krefeld  
 \* Caritasverband Frankfurt/Main  
 \* Verein für Gefährdetenhilfe e.V., Bonn  
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
 Kultur: Olaf Cless  
 Volontärin: Katrin Dreher  
 Mitarbeit: Philipp Mimkes  
 Korrekturen: Jan Pehrke  
 Lokalredaktionen  
 \* Bonn: Susanne Fredebeul  
 0228-9857628  
 \* Duisburg  
 0203-350180  
 \* Mönchengladbach: Heike Wegner  
 02161-827503  
 \* Frankfurt: Jürgen Schank  
 0160-3700611  
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik  
 und Neue Medien, Heike Hassel,  
 Düsseldorf, 0211-3005062  
 Druck: Ordensgemeinschaft  
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870  
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284  
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*  
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
 Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389  
 www.fiftyfifty-galerie.de  
 info@fiftyfifty-galerie.de  
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,  
 0171-5358494  
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de  
 Titel: ARD



Schirmherr:  
 Franziskanerbruder  
 Matthäus Werner

Liebe Leserinnen und Leser,

Bitte kaufen Sie nur  
 bei VerkäuferInnen  
**mit Ausweis, die  
 nicht betteln.**

Neues *fiftyfifty*-Projekt



**Erste Hilfe für den besten  
 Freund der Obdachlosen**  
[www.fiftyfifty-underdog.de](http://www.fiftyfifty-underdog.de)

**SPENDENKONTONUMMERN:**

**Düsseldorf**

Asphalt e.V., Konto 539661-431  
 BLZ 36010043, Postbank Essen

**Mönchengladbach**

Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes  
 Mönchengladbach e. V.  
 Konto 92841, BLZ 31050000  
 Stadtparkasse Mönchengladbach

**Duisburg**

Konto 200 220 150, BLZ 35050000  
 Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V.,  
 Stadtparkasse Duisburg

wenn ich spazieren gehe, lasse ich die Gedanken schweifen. Neulich wanderte ich um einen kleinen See und hörte die Stimme eines Vogels. Mein Großvater war in der Lage, die kleinen gefiederten Freunde, mit denen Franz von Assisi der Legende nach sogar reden konnte, an der Stimme zu unterscheiden. Diese Fähigkeit ist den meisten von uns wohl verloren gegangen. Der kleine Vogel jedenfalls hat mich mit seinem Gezwitzcher erfreut.

Doch es mischten sich Fragen in diese Freude. Wie lange noch werden wir Menschen mit der Zerstörung von Gottes Schöpfung fortfahren? Wie werden zukünftige Generationen mit dem Klimawandel fertig werden? Schon jetzt sterben in Bangladesh Hunderttausende an Überschwemmungen. In Brasilien, Haiti, Mexiko und vielen anderen Ländern explodieren die Lebensmittelpreise, weil Anbauflächen neuerdings für „Bio“-Sprit-Pflanzen umgewidmet werden. Der Internationale Währungsfonds warnt vor zusätzlichen Hungerkatastrophen. Dabei sterben laut UNO schon jetzt 10 Millionen Menschen (!) im Jahr an den Folgen von Nahrungsmittelknappheit – ein Skandal, der mit Worten nicht zu fassen ist.

Gerade die Kirchen haben immer wieder darauf hingewiesen, dass Hunger und Elend „strukturelle Sünden“ sind. Dabei ließen sich ungerechte Handelsbedingungen - theoretisch wenigstens - überwinden. Die Folgen der ökologischen Krise aber sind unumkehrbar. Schon heute kann es nur noch darum gehen, die schlimmsten Ausmaße zu verhindern. Papst Benedikt XVI. hat deshalb vor allem die Jugend (im italienischen Loreto im letzten Sommer) zur Rettung des Planeten aufgerufen. „Mutige Entscheidungen“ müssten getroffen werden, um ein starkes Bündnis zwischen den Menschen und der Erde zu schaffen, bevor es dafür zu spät sei, sagte der Papst vor rund einer halben Million Heranwachsender. „Die nächsten Generationen werden mit der Zukunft des Planeten betraut sein“, so der Papst.

Sicherlich: Umweltschutz fängt im Kleinen an. Doch alle unsere Bemühungen nutzen wenig, wenn es nicht gelingt, auch global grundlegend gegenzusteuern. Eine Wirtschaftsweise, die einseitig nur auf Wachstum und Gewinn ausgerichtet ist, zerstört die Grundlagen unserer Erde. Ein Leben, das mehr und mehr vom Konsum bestimmt wird, verarmt auf Kosten der eigentlichen Werte. Wenn wir nicht mehr in der Lage sind, die Natur zu lieben, werden wir kaum die Kraft aufbringen, sie zu bewahren. Noch ist es nicht zu spät, dem kleinen Vogel zu lauschen und seine wie unsere Welt zu retten. Hoffentlich.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen wunderschöne Erlebnisse unter freiem Himmel (und denen, die ihren Lebensmittelpunkt dort haben ein Dach über dem Kopf).

Herzlichst, Ihr

*Br. Markus 2*

**Pflege- und Beratungs-Team**  
 Ralf Hansen

Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:  
**DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW**

**3 CERT**  
DE 47182 ENR PAS201  
 DE 47182 ENR PAS201  
 DE 47182 ENR PAS201

**Telefon.: 0211 - 600 5200**  
 Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

**Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...**

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

**Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?

Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2-3 Stunden.  
 Wir beraten und begleiten Sie.

**Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186  
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67**

**SKFM**  
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

# Laufereien

Hartz IV, ein zusätzlicher Job  
und jede Menge Ärger

Von sechshundert Euro im Monat leben, das fällt wohl jedem schwer, abzüglich Strom, Telefon und Fernsehgebühren. Um mein Hartz-IV-Geld ein wenig aufzubessern, suchte ich mir eine Nebentätigkeit. Dabei handelte es sich um einen Job in einem Kindergarten, bei dem ich die Außenanlage pflegen musste. Einmal in der Woche hatte ich den Innenhof zu fegen. Bei Bedarf musste ich auch die Büsche zurückschneiden und Unkraut zupfen. Einmal grub ich einen Rosenstock aus, da die Kinder sich an den Dornen stachen.

Wenn es regnete, war Essig mit der Arbeit und es regnete viel im letzten Sommer. Die Arbeit machte soweit auch Spaß und ich hatte ein wenig Ausgleich und, wie ich dachte, auch mehr Geld. Der erste des Monats kam und die Leiterin des Kindergartens sagte mir, dass das Geld erst am fünfzehnten überwiesen würde. Ich sollte meine Stunden in ein orangefarbenes Schreibheft eintragen.

Da ich noch eine kleine Geldreserve besaß und zwischendurch zu einem Vorstellungsgespräch reiste, beließ ich es erst einmal dabei. Ich staunte aber, als das Geld am fünfzehnten auch nicht da war. Als ich die Kindergartenleiterin darauf ansprach, sagte sie mir, dass die Verwaltung erst am nächsten Ersten abrechnen würde. Noch einmal gab ich mich zufrieden und verrichtete meine Arbeit, da ich mich noch nicht direkt in einer Notlage befand. Ab und an erhielt ich auch übrig gebliebenes Essen der Kinder, welches ich nach Hause mitnehmen und dort aufwärmen konnte. Aber eines Tages hatte ich kein Geld mehr. Ich begab mich also zu dem Kindergarten und klagte der Leiterin meine Not. Nach langem Hin und Her gab sie mir fünf Euro aus irgendeiner Kasse. Dabei sagte sie, der Nebenjob wäre eher etwas für Schüler und ich sollte zu meiner Arbeitsberaterin zur Arbeitsagentur gehen und mich in eine Stelle für Sozialpädagogen vermitteln lassen, in den Beruf also, den ich gelernt habe!

Es war wohl zwecklos, der Kindergartenleiterin zu erklären, dass die Chancen dafür schlecht waren. Denn erstens hatten die Arbeitsagenturen zu der Zeit keine Arbeitsvermittler und zweites habe ich selbst versucht, in meinem Beruf unterzukommen. Stellenangebote mit bis zu achtzig Bewerbungen und mehr waren das Resultat! Hinzu kam mein Alter. Sie sagte mir noch, ich leistete mir noch den Luxus zu rauchen, man müsste eben sparen, wo es ginge. Noch immer wurde kein Geld überwiesen.

Nach drei Monaten erhielt ich endlich meinen ersten Lohn. Zu der Zeit begannen die Sommerferien und auch ich musste „Ferien“ nehmen. Die Arbeitsagentur zog mir einhundert Euro vom Regelsatz ab. Alles Pro-



**Auf die Eltern der Kinder wirkte ich wie ein Unikum: ein Sozialpädagoge, der den Hof fegte und den Sand ihrer Kinder aus dem Sandkasten beseitigte!**

testieren half nichts, weder in schriftlicher noch telefonischer Form. Die Folge war, dass mir wieder Geld fehlte. Auch der Hinweis, dass ich in drei Monaten nur an die siebenundachtzig Euro verdient hatte, half nichts. Trotz meines kleinen Verdienstes wollte die Arbeitsagentur für jeden einzelnen Monat eine Abrechnung vom Arbeitgeber! Immerhin konnte ich erreichen, dass mir vorerst nur hundert Euro abgezogen wurden. Diese ganzen Bemühungen erstreckten sich über Tage, zum Bewerben kam ich kaum. Die Sache nahm meine ganze Zeit in Anspruch. Zeit, in der andere Menschen Geschäfte abwickeln können, dachte ich. Nach den Ferien ging die Arbeit wöchentlich weiter, ich hatte auf der baumbestandenen Freifläche Rasen gesät, der jetzt wuchs. Die Leiterin war auch soweit zufrieden mit mir, nur das Geld kam weiterhin unpünktlich. Auf die Eltern der Kinder wirkte ich wie ein Unikum: ein Sozialpädagoge, der den Hof fegte und den Sand ihrer Kinder aus dem Sandkasten beseitigte! Die Leiterin bestellte mich jetzt öfter, da die Hecke zur Straße zu schneiden war. Das brachte Extra-Stunden und Extra-Geld. Der Lohn kam jedoch weiterhin unpünktlich. Einmal war es das Stundenbuch, das nicht zur Abrechnung gegeben wurde, ein andermal ein anderer Grund.

Eines Tages platzte mir dann der Kragen. Ich sagte der Leiterin, dass ich nicht mehr käme. Sie registrierte es und meinte, da müsse sie sich jemand anderen suchen. Seitdem habe ich zwar weniger Geld, aber auch weniger Laufereien. In Deutschland zu arbeiten, lohnt sich einfach nicht mehr, es sei denn, man ist fest angestellt. Aber auch dort sind die Arbeitsbedingungen nicht gerade rosig, habe ich mir berichten lassen. Also auswandern oder nichts tun? Ich weiß es nicht.

*Name des Autors der Redaktion bekannt*



## KÜCHLER

Transporte GmbH





**Himmelgeister Str. 100**  
**40225 Düsseldorf**  
**Telefon 02 11/33 44 33**  
**Telefax 02 11/3 19 04 43**

**Umzüge weltweit**  
**Lagerung**  
**Außenaufzug**  
**Handwerkerservice**  
**Klavier-, Flügeltransporte**  
**Büro- u. Objektumzüge**  
**Aktenarchivierung**

**Siemensstr. 4-6**  
**41542 Dormagen**  
**Telefon 0 21 33 / 79 86**  
**Telefax 0 21 33 / 7 34 38**

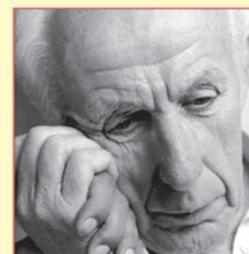
www.kuechler-transporte.de

info@kuechler-transporte.de

## Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67


**SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

# Armes Deutschland

Kinder sind unsere Zukunft. Kinder sind ein Geschenk Gottes. Kinder sind arm. Jedes Sechste unter sieben Jahren ist in Deutschland auf Sozialhilfe angewiesen.

Unsere Wirtschaft boomt - und dennoch wächst die Kinderarmut. Seit der Einführung des ALG II hat sich die Zahl der auf Sozialhilfe oder Sozialgeld angewiesenen Minderjährigen auf mehr als 2,5 Millionen verdoppelt. So steht es im Kinder-Report 2007 des Deutschen Kinderhilfswerks. Besonders betroffen ist der Nachwuchs aus Einwandererfamilien. Aber genauso treffen kann es die Familie des gescheiterten Unternehmers oder die Akademikerin, die kurz nach dem Studium ein Kind bekommt und dieses alleine erzieht. Das Bild vom dosenbiertrinkenden Hartz-IV-Bezieher, dem der Fernseher wichtiger ist als seine Kinder, gilt als überholt: Arme Eltern schränken sich im Regelfall

selbst ein, um ihren Kindern ein möglichst gutes Leben bieten zu können. Man könnte meinen, dass der Trend zur Kinderarmut unsere Politiker mächtig beunruhigen müsse. Arme Kinder inmitten einer reichen Industrienation - ein sozialpolitischer Skandal! Doch Union und SPD haben zwar viel über das Thema geredet, bislang aber keine einzige wirksame Maßnahme auf den Weg gebracht. Noch schlimmer: An diesen bedürftigen Kinder und Jugendlichen wird auch noch gespart. Bis zum 13. Lebensjahr stehen ihnen 208 Euro monatlich zu; ab 14 Jahren sind es dann 278 Euro. Diese Beträge stehen in keinerlei Bezug zu dem, was ein junger Mensch tatsächlich braucht und „kostet“. Vielmehr wurden die Bedarfssätze einfach mit 60 bzw. 80 Prozent von jenen 347 Euro angesetzt, die ein alleinstehender und erwachsener Hartz-IV-Bezieher erhält. Ein Kind ist aber kein anteiliger Erwachsener, sondern hat ganz eigene Bedürfnisse. Ob Babywindeln oder Schuhe für schnell wachsende Kinderfüße - bei Hartz IV werden solche spezifischen Ausgaben für Kinder systematisch ausgeblendet. Nur so lassen sich die völlig realitätsfernen Beträge, wie etwa die angesetzten 76 Cent monatlich für Spielsachen, erklären. Kinderarmut in Deutschland, das bedeutet vor allem Ausgrenzung. Arm ist, wer sich vieles nicht leisten kann, was für die große Mehrheit selbstverständlich zum Leben dazugehört. So ist es schnell vorbei mit Flötenunterricht oder Sportverein, wenn die Eltern knapp bei Kasse sind. Manchmal reicht das Geld am Ende des Monats nicht mal mehr für ein warmes Mittagessen. Doch das Schlimmste sind die fehlenden Bildungschancen. Benachteiligte Kinder bleiben immer häufiger in isolierten Wohnvierteln unter sich, ohne gute Schulen, Ausbildungsmöglichkeiten und ausreichende soziale Unterstützung. Ein Teufelskreis, denn: Kinder ohne Chancen sind die Arbeitslosen von morgen.

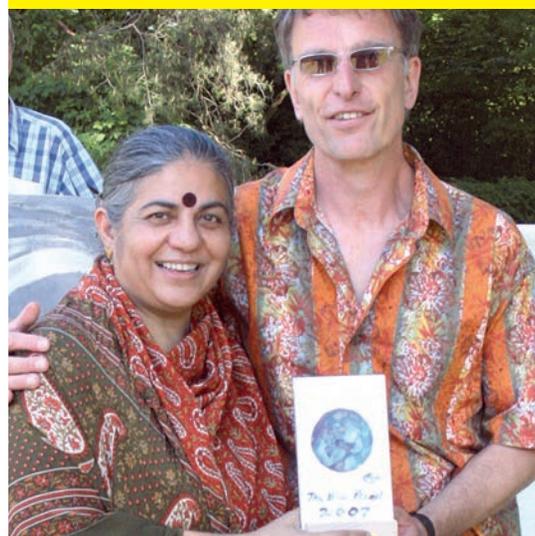
*Katrin Dreber, Studentin an der Universität Freiburg und fiftyfifty-Mitarbeiterin*



## FOTO DES MONATS

### fiftyfifty & Vandana Shiva

Die Quantenphysikerin und Begründerin des Ökofeminismus<sup>1</sup>, Dr. Vandana Shiva aus Indien, hat im Rahmen des UNO-Gegenkongresses „Planet Diversity“ in den Bonner Rheinauen bei strahlendem Sonnenschein den Blue



Planet Award von „Ethecon - Stiftung Ethik & Ökonomie“ erhalten. Bei der anschließenden Demonstration haben Tausende zusammen mit der Preisträgerin gegen die Kontrollen der Nahrungsmittel und Zerstörung der Artenvielfalt durch die Konzerne und gegen Gentechnik demonstriert. Der Blue Planet Award wurde von Stiftungsvorstand und fiftyfifty-Mitgründer Hubert Ostendorf überreicht. Mit der Auszeichnung, einem Original-Kunstwerk der Künstlerlegende Otto Piene (geb. 1928), wird der couragierte Einsatz Vandana Shivas, u. a. Trägerin des Alternativen Nobelpreises, für die Erhaltung der Lebensgrundlagen auf unserer Erde, für Menschenrechte und der von ihr begründeten „Erd-Demokratie“ geehrt.

[www.ehecon.org](http://www.ehecon.org)

## KUNSTWERK DES MONATS

### Der letzte Immendorff-Affe zum alten Preis

Für den verstorbenen fiftyfifty-Förderer Prof. Jörg Immendorff war der Affe zentrale Symbolfigur. Der Affe ist Maske des Ideals künstlerischer Genialität, gleichzeitig aber auch Symbol der



animalischen Triebhaftigkeit im Menschen. Für Immendorff ist der Maleraffe, der den Pinsel wie eine Trophäe vor sich hält, darüber hinaus auch der über den Frieden des Hau-

ses wachende Schutzgeist: „Das andere Ich“, was der lateinische Titel „Alter Ego“ ja übersetzt heißt. Die Plastik ist zweigeteilt, und symbolisiert damit die Schizophrenie des Menschen. Die hochglanzpolierten Schnittflächen schaffen zusätzlich ständig wechselnde Spiegeleffekte.

Das Bronze-Multiple von Jörg Immendorff aus dem Jahr 1995 ist in einer limitierten Auflage (980 St.) gegossen. Die Elemente sind malachitgrün patiniert. Höhe 38,5 cm, Breite insg. 26 cm, Tiefe 36,6 cm. Gewicht ca. 28 kg. Der letzte Affe aus dem alten Kontingent,

statt 4.000 nur 3.000 Euro

fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf  
Geöffnet montags – samstags 14 – 17 Uhr & nach Vereinbarung

Bestellung: 0211/9216284 und [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)





# Ich bleibe dran

Die Schauspieler-  
in Ulrike Folkerts  
über ihre Rolle  
als Kommissarin  
Lena Odenthal,  
über Zivilcourage  
und Vorurteile

## BEDARFSGERECHTE HILFE

# 8 Fragen an Br. Matthäus Werner

Schirmherr von *fiftyfifty*

?: *Wie geht es dir?*

!: **Ich kann nicht klagen. Wenn ich die Probleme der Wohnungslosen sehe, muss ich feststellen, dass es mir im Vergleich dazu immer gut geht.**

?: *Können Wohnungslose nicht glücklich sein?*

!: **Doch. Dazu gehört aber, dass sie sich und ihr Leben auch annehmen können – was wir ihnen versuchen zu vermitteln.**

?: *Und was auch die Basis deines Glaubens ist.*

!: **Ja. Wir glauben, dass Gott alle Menschen liebt, auch wenn sie scheitern. Jesus hat sich gerade um die Ausgestoßenen gekümmert und ihnen vermittelt, dass sie wertvoll sind.**

?: *Mit wertvollen Menschen sollte man gut umgehen.*

!: **Ja, mit allen Menschen sollte man gut umgehen, denn jeder ist auf seine Weise einzigartig.**

?: *Darum darf man wohnungslose Menschen auch nicht aus den Innenstädten vertreiben, oder?*

!: **Eine Gesellschaft sollte sich um Toleranz bemühen. Andererseits muss man natürlich Pöbeleien nicht hinnehmen. Ich bin stets für den Ausgleich und für Augenmaß.**

?: *Der Hilfeansatz der Ordensgemeinschaft ist deshalb auch akzeptierend und bedarfsorientiert.*

!: **Wir bemühen uns. Unsere Projekte werden jedenfalls von den Wohnungslosen gut angenommen.**

?: *Gerade entsteht das „Heim für chronisch kranke Obdachlose“. Worum geht es?*

!: **Wir wollen denen, die nur noch schwer zu integrieren sind, eine dauerhafte Wohnung anbieten. Oft sind es ältere, behinderte oder suchtkranke Menschen. Wir hoffen, in ca. eineinhalb Jahren mit dem Umbau fertig zu sein.**

?: *Dein Lebenstraum war es, Obdachlosen ein Zuhause zu geben.*

!: **Und *fiftyfifty* hat mit dazu beigetragen, dass dieser Traum wahr wurde. Ich danke allen Spenderinnen und Spendern, die uns geholfen haben und vertraue darauf, dass sie es weiter tun.**

*Das Gespräch führte Hubert Ostendorf, der zusammen mit Br. Matthäus das Projekt *fiftyfifty* gegründet hat.*

?: *Ulrike Folkerts, Sie sind die dienstälteste Tatort-Kommissarin im deutschen Fernsehen. Seit 18 Jahren ermitteln Sie in der Rolle der Lena Odenthal. Nach fast zwei Jahrzehnten des Kennenlernens und Weiterentwickelns dieser Person: Wie neugierig ist die Schauspielerin auf diese Figur geblieben, wie häufig haben Sie womöglich auch das Gefühl, an Lena Odenthal bereits alle Seiten entdeckt zu haben?*

!: **Natürlich glaube ich, dass ich Lena Odenthal in- und auswendig kenne und schon alles ausprobiert habe. Aber dennoch gibt es aufgrund von immer wechselnden Autoren, Regisseuren und auch Schauspielkollegen und -kolleginnen immer wieder neue Facetten zu entdecken und neue Fragen zu beantworten. Jeder Mensch lernt sein Leben lang, warum nicht auch Lena Odenthal?**

?: *Sie sind Ende der 80er – durchaus ungewöhnlich für die damalige Zeit – als sehr junge Schauspielerin im Tatort besetzt worden. War das so etwas wie ein Ritterschlag für Sie, in die Riege der Primetime-Kommissare aufgenommen zu werden?*

!: **Ich hatte zum Glück schon zwei Wegbereiterinnen: Nicole Heesters und Karin Anselm. Die beiden haben die größten Hürden genommen. Ich hatte dann Glück – Glück mit meinem Entdecker Peter Schulze-Rohr, das Glück jung und unbekannt zu sein und die Rolle frech, ruppig und ungewöhnlich anlegen zu dürfen. Das war ein bisschen Vorgabe, und der Rest war Zutun meinerseits. Ein Ritterschlag war es nicht wirklich, eher viel Arbeit und Lernen, wie ist die Arbeit vor der Kamera, wie gehe ich mit dem großen Presserummel um und so weiter.**

?: *Als Lena Odenthal Ihren TV-Job als Kriminalerin begann, dominierten noch männliche Charaktere den Bildschirm. Frauen kamen in Krimis vor allem als Sekretärinnen und Geliebte vor. Heute sind weibliche Ermittlerinnen praktisch so häufig anzutreffen wie die Kollegen vom anderen Geschlecht. Welche Bedeutung hatte dabei die von Ihnen verkörperte Rolle?*

!: **Man könnte meinen, dass Lena Odenthal das Frauenbild im Fernsehen ein wenig verändert hat, oder sagen wir, Interesse für starke Frauenrollen geweckt hat. Ich glaube, es gibt besonders auf Zuschauerinnenseite ein großes Bedürfnis nach starken, kompetenten, selbstbewussten Frauen mit Ecken und Kanten. Heute ist der Markt voll abgedeckt und gerade als Kommissarin kann man eine Menge Seiten eines Charakters zeigen.**

?: *Ist das Fernsehen der Realität womöglich aber nicht doch noch ein ordentliches Stück voraus, wenn es eine derart moderne, gleichberechtigte Gesellschaft beschreibt? Tatsächlich haben Frauen es weiterhin schwer, gegen männliche Konkurrenz Leitungspositionen zu erklimmen. Nur fünf Prozent deutscher Mordkommissionen werden im wirklichen Leben von Frauen geführt.*

!: **Fernsehen ist Fiktion. In der Realität sieht es wahrhaft anders aus. Selbst in meiner Branche gibt es unterschiedliche Gehälter für männliche und weibliche Schauspieler. Das ist unglaublich, aber immer noch wahr. Heißt, es gibt noch viel zu tun.**

?: *Der Tatort hat Sie in Deutschland sehr bekannt gemacht. Zugleich haben Sie sich in der Vergangenheit gelegentlich darüber beklagt, mit dieser Rolle festgelegt zu sein und zu selten anders besetzt zu werden. Was überwiegt mit Blick auf Lena Odenthal: Fluch oder Segen?*

!: **Zum Glück der Segen, schließlich liebe ich diese Tatorte, besonders, wenn sie gute und wichtige Themen aufgreifen. Und außerdem darf ich mich nach den Salzburger Festspielen der vergangenen Jahre sowie dem ZDF-Spielfilm „Die Leibwächterin“ und dem ARD/SWR-Spielfilm „Ich bin eine Insel“ gar nicht mehr beklagen. Es beginnt sich zu verändern, ich bin meinem Traum näher, neben Lena noch andere Rollen zu bekommen und zu spielen.**

?: *Herausforderungen wie die in Salzburg, wo Sie ab 2005 zwei Spielzeiten lang als erste weibliche Schauspielerin überhaupt im „Jedermann“ den „Tod“ verkörpern durften, helfen, sich ein wenig vom Tatort-Stempel zu befreien?*

# little help - great thanks



Ein gesundes Ungerechtigkeitsempfinden hatte ich schon immer.

!: Auf jeden Fall. Und ich sage Ihnen, Salzburg, das ist ein Ritterschlag für mich gewesen.

?: In einem Fragebogen haben Sie mal auf die Frage geantwortet, wie Sie wahrgenommen werden möchten: „Als eine Schauspielerin, die dem Publikum mit ihren Rollen neue Frauentypen beschert und die als bekennende Lesbe vielen Frauen Mut macht, sich zu ihrer Homosexualität zu bekennen.“ Warum tut sich unsere Gesellschaft bei der Akzeptanz sexueller Präferenzen bis heute oftmals so schwer?

!: Das liegt an der Art, wie Medien darüber berichten, aber natürlich auch an unserer Erziehung, an der Kirche, an Vorurteilen und auch am sich selber Ausgrenzen. Mit anderen Worten: Das Thema ist vielschichtig. In großen Städten wie Berlin ...

?: ... wo Sie mittlerweile Ihren Lebensmittelpunkt haben ...

!: ... ja, in Berlin ist diese Lebensform völlig akzeptiert oder man interessiert sich gar nicht dafür. Hier kann jeder beinahe so leben wie er oder sie möchte, finde ich. Ab in die Großstädte, rate ich allen jungen Homosexuellen.

?: Sie haben als aktive Schwimmerin an den GayGames 2002 in Sydney und an den Eurogames 2004 in München teilgenommen und dabei mehrere Medaillen gewonnen. Wie kommt es, dass im Sport – anders als bei Kreativen in Kunst und Kultur – Homosexualität immer noch ein Tabuthema ist? Corny Littmann, selbst schwul und seit vielen Jahren erfolgreich als Schauspieler, Theaterleiter und Präsident des Fußballvereins FC St. Pauli, hat einmal gesagt, er würde vorerst keinem Kicker raten, sich in der Öffentlichkeit zu outen, weil es die immer noch überfordern würde.

!: Es ist die Frage, ob Homosexualität im Sport ein größeres Tabuthema ist als in den Bereichen Kunst und Kultur. Ich befürchte, dass es auch bei den Kreativen einige konservative Einstellungen dazu gibt. Die meisten schweigen zu diesem Thema. Und ich kenne Kollegen und Kolleginnen, die sich lieber nicht outen, weil sie befürchten, dann nicht mehr besetzt zu werden.

?: Fähigkeiten und Werte eines Menschen werden von der breiten Masse weiterhin an Äußerlichkeiten festgemacht? Treten Sie deshalb bei einer von der „Aktion Mensch“ initiierten Diskussion wichtiger ethischer „1000 Fragen“ als prominente Patin der Fragestellung auf: „Was berechtigt einen Menschen, über Wert oder Unwert eines anderen Menschen zu urteilen?“

!: Ja, weil es mir wichtig ist, genau darauf aufmerksam zu machen und diesem ewigen Bewerten etwas entgegen zu setzen.

?: Zurück zu Lena Odenthal: Sie ist eine Kommissarin, die frei von Angst für das Recht kämpft, besonders wenn es um das Recht der Schwächeren geht. Zivilcourage ist ihr eine Selbstverständlichkeit. Wie viel von Lena Odenthal steckt auch in Ulrike Folkerts?

!: Wahrscheinlich haben wir beide miteinander und voneinander gelernt. Und ein gesundes Ungerechtigkeitsempfinden hatte ich schon immer.

?: Die Zeitschrift „Brigitte“ hat Sie mal zur „Frau der Woche“ ernannt, „weil sie nicht nur im Fernsehen gegen das Unrecht kämpft.“ Seit Jahren engagieren Sie sich im „Aktionsbündnis Landmine“ für ein Verbot von Landminen, setzen sich für die Akzeptanz von Menschen mit Down-Syndrom ein und unterstützen als Botschafterin des Vereins „Burundikids“ den Bau einer Schule für Straßenkinder und ehemalige Kindersoldaten in Burundi. Was speist Ihr soziales Engagement?

!: Das Gefühl, nicht mehr ohnmächtig zusehen zu müssen, sondern ak-



Qi Gong Oberkassel  
Corinna Flaig

Qi Gong Lehrerin

氣功

Postfach 11 08 21  
40508 Düsseldorf

qigong\_oberkassel@yahoo.de www.qigong-oberkassel.de  
Fax +49 (0)1212-5 85 49 35 60 Mobile +49 (0)162-3 08 96 09

MICHAEL ROTH  
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht  
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44  
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de



## ULRIKE FOLKERTS

... verkörpert in der ARD seit 1989 die Ludwigshafener Tatortkommissarin Lena Odenthal. Die 46-jährige Schauspielerin hat mit dieser Rolle das Frauenbild im deutschen Fernsehen nachhaltig verändert. Inzwischen ist es selbstverständlich, dass es auf dem Bildschirm auch Kommissarinnen gibt. Ulrike Folkerts, die engagierte Hobbysportlerin und bekennende Homosexuelle, ist in vielfältiger Hinsicht sozial engagiert.

Unser Tatort-Krimi hat das Frauenbild im TV verändert.

tiv beizutragen, auf wichtige Projekte hinzuweisen und damit Probleme zu bewältigen. Nicht zu vergessen sind die Menschen, die ehrenamtlich und direkt vor Ort tagtäglich Hilfe leisten und sich für Schwächere einsetzen – auch diese Menschen geben mir Kraft und ich kann sie unterstützen.

?: Sie möchten „einen kleinen Beitrag leisten dazu, dass die Welt ein bisschen gerechter wird“, haben Sie mal gesagt. Wie stellen Sie sich eine zumindest gerechtere Welt vor?

!: Es geht ganz einfach um das kleine bisschen Respekt im Umgang miteinander, und das Wort Respekt dürfen Sie in diesem Zusammenhang ruhig in Großbuchstaben gesprochen verstehen. Es geht darum, genau hinzuschauen und nicht gleich sofort zu bewerten. Lieber noch eine Frage mehr stellen, als einfach vorverurteilen.

?: Vergangenen Sommer haben Sie für Ihr soziales Engagement vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz verliehen bekommen, im Herbst wurde Ihnen vom Bad Iburger Komitee Courage der renommierte Courage-Preis 2007 verliehen. Wie sehr erleichtern solche Ehrungen die Aufgabe, gegen Missstände und Benachteiligungen anzugehen?

!: Sie bestätigen meinen Einsatz, und sie motivieren mich sehr, genau so weiter zu machen.

?: Auch in Ihren Tatorten werden immer wieder gesellschaftlich relevante Themen behandelt: Aids, der Krieg in Jugoslawien, häusliche Gewalt oder kommerzieller Bluthandel. Wie bedeutsam ist in der Unterhaltung die Aufklärungsfunktion?

!: Wenn es um den Tatort geht, finde ich, dass dieses Format sich geradezu anbietet, aktuelle Themen aufzugreifen und zu bearbeiten. Ich versuche mich inhaltlich beim Drehbuchschreiben immer einzumischen. Manchmal klappt's, manchmal gibt es auch super Ideen von den Autoren selbst.

?: Ein Ende der Tatort-Ermittlerin Lena Odenthal ist nicht absehbar. Einige weitere Schauspielrollen aus der jüngeren Vergangenheit haben Sie schon angesprochen. Dennoch zum Schluss: Die Konkurrenz im Gewerbe ist groß, viele Schauspieler klagen, zu wenig Jobangebote zu bekommen. Wie oft machen Sie sich Gedanken über die Frage, den richtigen Beruf gewählt zu haben?

!: Das Gedankenmachen hört wohl nie auf, aber einen anderen Job kann ich mir nicht vorstellen – es geht mehr darum, wie man sich platziert, wofür man sich einsetzt, gerade auch in dieser Branche. Filme machen heißt: Geschichten erzählen von Menschen, wichtige Geschichten im besten Fall. Ich bleibe dran!

Die Fragen stellte Peter Brandhorst vom Straßenmagazin „Hempels“/Kiel



[www.hsldigital.de](http://www.hsldigital.de)

**Bildproduktion für Werbung und Kunst.  
Und andere gute Sachen.**

HSL • Adersstraße 45 • 40215 Düsseldorf • 02 11 - 87 67 27-0

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

### Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international  
Bezirksbüro Düsseldorf  
Neusser Straße 86  
40219 Düsseldorf

[www.amnesty-duesseldorf.de/ua](http://www.amnesty-duesseldorf.de/ua)



Über die Berufung zum Ordensleben

# Mit dem Herzen voll dabei



**fiftyfifty hat vieles zum Positiven bewegt, das Projekt hat Bestand und die Beachtung vieler Prominenter gefunden.**

Mein Name ist Klaus-Dieter Diedershagen, aber im Kloster nennt man mich nur Klaus-Dieter oder „KD“. Ich bin 63 Jahre alt und seit 32 Jahren im Franziskanerorden. In den Orden kam ich durch Vorbilder. Meine Schwester zum Beispiel ist Franziskanerin, mein Cousin und meine Cousine sind auch Ordensleute.

Damals interessierten mich Menschen wie Benedikt von Nursia. Mein Interesse an Franziskus wurde erst später geweckt. Fünf Jahre lang habe ich viel darüber nachgedacht, ob ich den Anforderungen eines Ordensmannes tatsächlich gerecht werden kann. Ich stellte mir viele Fragen: Bin ich gesund und kann ich mich einordnen? Komme ich mit der Armut klar und wie gehe ich in einer Gemeinschaft mit Anderen um? Vor allem aber sollte ich mir darüber bewusst werden, in welcher Beziehung ich zu Gott stehe. Man muss sich ihm anvertrauen und das nicht nur für eine gewisse Zeit oder wenn es einem schlecht geht sondern auf Ewig. Jeder Mensch hat einen Schutzengel. Der Schutzengel ist ein Bild dafür, dass wir von Gott geführt werden, dass er auf uns aufpasst und immer für uns da ist. Diese Zusicherung ist für viele Menschen eine große Hilfe und ein Trost. Ich habe erfahren, dass gerade arme Menschen am Rande der Gesellschaft oft sehr gläubig sind, davon können wir etwas lernen.

Wenn ich gefragt werde, was mir das Leben bedeutet, dann kann ich nur sagen: Das Leben ist ein Geschenk Gottes. Das merken wir besonders, wenn wir krank sind. Dann spüren wir, wie wertvoll das Leben ist.

Ich gebe diese Erfahrung meinen Mitmenschen weiter – ich kümmere mich um die Armen, um die Sorgen von Menschen und das ist für mich keine Einbahnstraße, sondern eine Gnade, es tun zu dürfen. Ich versuche stets, mit dem Herzen voll dabei zu sein. Ich teile mein Leben.

*fiftyfifty* heißt ja eigentlich auch Teilen. Ich sehe das Projekt als mahnenden Anspruch für die Gesellschaft und dies in einer vorbildlichen Art und Weise. *fiftyfifty* hat vieles zum Positiven bewegt, das Projekt hat Bestand und sogar die Beachtung vieler Prominenter gefunden. Das Gute daran ist, dass Bruder Matthäus und sein Team nicht den „bösen Zeigefinger“ heben, um andere davon zu überzeugen, dass eine Veränderung stattfinden muss. Nein, *fiftyfifty* ist selbst die Veränderung.

Mein größter Wunsch ist es, dass alle Menschen einmal so viel haben, dass sie gut leben können, ja, das wäre mein größter Wunsch! Sicher brauchen wir keinen Luxus, aber die krasse Armut ist nicht von Gott gewollt. Deshalb engagiert sich mein Orden ja auch – mit Unterstützung von *fiftyfifty* und der Tafel – in der Armenspeisung. In unsere „Bruder-Firminus-Klausen“, die ich leite, kommen täglich etwa 300 Bedürftige. Doch der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Die Gemeinschaft ist wichtig, der Glaube und auch das Gebet.

Wenn wir eines Tages sterben, dann gehen wir zu Gott. Das ist jedenfalls meine Überzeugung. Der Tod ist nicht das Ende, sondern nur der Übergang in ein neues Leben. Deshalb habe ich auch vor dem Sterben keine Angst.

*(aufgezeichnet von Katharina Breuer, 15 Jahre)*

## SPENDENAUFTRUF

**Bitte spenden Sie für die Armenspeisung am Franziskanerkloster, wo jeden Tag etwa 200 Mahlzeiten an Bedürftige ausgegeben werden. Die Finanzierung dieser wichtigen Aufgabe wird immer problematischer, obwohl das Essen weitgehend ehrenamtlich bereitet und von der Düsseldorfer Tafel kostenlos angeliefert wird. Vielen Dank, Ihr**

*Bruder Klaus-Dieter Diedershagen*

*Spendenkonto: Asphalt e.V./fiftyfifty, Postbank Essen, BLZ*

*360 100 43, Konto-Nummer: 539 661-431*

### Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

**Sind sie bereit**, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1–2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie  
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

### CASA BLANKA

Servicepartner für Zuhause



### Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**

oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**  
Zukunftswerkstatt  
Düsseldorf



**Wir machen DRUCK**  
auf  
T-Shirts, Sweat-Shirts  
Kapuzenpulli, Sportswear  
Mützen, Rucksäcke,  
Buttons, Badetücher,  
Tassen, Mousepads

Bestickung, Beflockung,  
Transferdruck, Siebdruck  
Trikotbeflockung . . .  
nach Ihren Wünschen

T-Shirt-Druck Texi-Flock GmbH  
Köln Str. 18 40211 D-dorf  
Tel. 36 26 83 Fax 35 68 49  
[www.texiflock.com](http://www.texiflock.com)

# Straßenreport

## Betrachtungen eines Studenten

Als ich damals zu Beginn des Abiturs mein Elternhaus verlassen habe, hatte ich Glück, das Recht auf eine finanzielle Förderung beanspruchen zu können, bei welcher viele Menschen ein Problem damit haben, dies mit ihrem Ego zu vereinbaren: Sozialhilfe. Was hernach zu Hartz IV umstrukturiert wurde, ermöglichte mir also die Finanzierung einer eigenen Wohnung plus Taschengeld. Und auch jetzt wäre mir mein Studium ohne BAföG nahezu undenkbar.

Wie können Menschen verelenden? Um dieser Frage nachzugehen, habe ich beschlossen, die Betroffenen selbst zu befragen und also die Straßen, Gassen und Passagen aufzusuchen, wo man jene antrifft.

Mein erstes Ziel war die Königsallee. Nicht weit von Saturn traf ich eine junge Frau an, die *fiftyfifty* verkaufte. Schon aus der Entfernung ließ sich erkennen, dass ihre Kleidung in erster Linie und ungeachtet modisch-ästhetischer Qualitäten die Funktion einer zweiten Haut übernahm. Als ich näher auf sie zutrat, zeigten sich ihre schmutzigen Hände, kariösen Zähne und zerzausten brünetten Haare, die sie zu einem Pferdeschwanz gebunden hatte. Während ich ihr von meinem Anliegen erzählte, ahnte ich, dass sie sich als aufgeschlossen erweisen wollte, was ihr allerdings durchaus schwer fiel, da sie sichtlich mit der Auflösungserscheinung zu kämpfen hatte, kaum noch auf den Beinen stehen zu können; sie schwankte. Ausdrücklicher wurde ihre Benommenheit durch ihre müden Augen; das Blinzeln war genauso langsam wie ihre trägen Bewegungsabläufe. Wandte sie den Blick von mir ab, um ihren Körper wenige Grade zur Seite zu drehen und zu schauen, was auf dem Boden lag, so meinte ich für einen kurzen und unmerklichen Moment eine hilflose Orientierungslosigkeit in ihren Augen wahrzunehmen. Sie erzählte mir, dass sie in ihrem Heimatland Kunst studiert hätte. Aufgrund bürgerkriegsähnlicher Zustände sei sie nach Deutschland geflohen, habe aber keinen Asylstatus zugebilligt bekommen. Das klang alles sehr interessant, zumal sie ausgezeichnet Deutsch sprach und nicht einmal einen Akzent erkennen ließ, und als ich meine Hoffnung eingelöst glaubte, eine Gesprächspartnerin gefunden zu haben, und sie fragen wollte, aus welchem Land sie denn komme, trat ein dunkelblonder Mann von breiter Statur und verwegendem Rockerdress auf uns zu und gab der Dame einen Kuss auf den Mund. Aber auch er wirkte sehr verschlagen und benommen. Er fragte, ob er uns einander vorstellen dürfe. Sie heiße Rabea und er Mäc. Ich gab zu, den Namen noch nie gehört zu haben, woraufhin sie mir erklärte, dass es ein hebräischer sei. Doch dann sammelten beide ihre Sachen zusammen und machten sich aufbruchbereit. Sie hätten leider keine Zeit mehr, seien aber immer wieder in dieser Gegend. Wenn ich Lust hätte, könne ich ja demnächst erneut



Foto: Hubert Ostendorf

**Der Obdachlose Uwe D.: Auch ihn hat unser Autor bei seinem Gang durch die Stadt angetroffen, seine Geschichte aber nicht aufgeschrieben.**

vorbeischaun. Plötzlich hatten sie es sehr eilig, und irgendwas verriet mir, dass – obwohl ich es natürlich nicht vorgehabt hätte – jeder Versuch, auch nur eine Minute zu gewinnen, zwecklos gewesen wäre. Es war ein bedrückendes Bild: Sie wollten sich beeilen und konnten sich doch nur träge vorwärts bewegen.

Schade, dachte ich, aber was soll's? Also ging ich weiter Richtung Saturn. Wenige Schritte später sah ich einen dünnen Herren von ungefähr 40 Jahren. Er saß auf einem karierten Plaid, zu seiner Seite ein Pitbull, der seine Schnauze vor der Geldschale abgelegt hatte. Der Mann hatte kurzgeschorene, dunkelbraune Haare und eine äußerst kindliche Ausstrahlung. Ich konnte mich des Eindruckes nicht erwehren, dass er unentwegt ein wohlmeinendes Lächeln auf dem von ungewöhnlich auffälligen Falten gezeichneten Gesicht hatte. Ich kniete mich also zu ihm herunter und erläuterte ihm mein Interesse. Das Verwirrende war, dass seine Blicke ständig mit den Passanten, die auf und ab gingen, schweiften und dass er dabei seinen Kopf hin und her bewegte. Selten wandte er mir seinen Blick zu. Er hieß Volker und erzählte mir, dass

es ihn als Passagier auf einem Schiff nach Düsseldorf verschlagen hätte. Das sei aber schon viele Jahre her. In seiner Stimme ließ sich eine gewisse Freude erkennen. Das hört sich doch toll an, dachte ich endlich und machte es mir endgültig bequem auf dem Boden. Aber wie aus der Pistole geschossen kam auf einmal der Hinweis, dass ich mich nicht einfach so hierhin setzen könne. Ich war äußerst peinlich berührt. Kaum ausgesprochen, wandte er seinen Kopf auch wieder in Richtung der Passanten. Es hieß, ich würde die Leute verschrecken und das sei dann so, als wenn er nicht arbeiten könne. Ich entschuldigte mich in aller Form und sah zu, dass ich meinen Hintern hochbekam. Auch er entschuldigte sich, denn bis 20 Uhr müsse er hier noch ausharren. Da man nicht überall auf der Kö einen Platz belagern darf, sei es unheimlich wichtig, den erworbenen Platz zu halten. Und das, indem Volker diesen Quadratmeter von morgens bis abends besetzt und zwar schichtweise mit zwei weiteren Freunden zusammen. Heute sei er von 17 bis 20 Uhr in die Pflicht genommen. Ich stand also auf, bedankte mich nochmals und ging.

Ich ging die ganze Kö auf und ab, auf beiden Seiten. Aber weit und breit niemand zu sehen. Wie verflucht. Ich hatte die Nase voll und machte mich auf in die Altstadt. Hätte ich hier niemanden gefunden, wäre ich zum Hauptbahnhof gefahren. Dem war aber nicht so. In der Mertensgasse saß auf einer Trittstufe vor einem Hauseingang ein verwahrloster Mann mit langem grauem Vollbart, ebenso langen grauen Haaren und einer nicht mehr ganz sauberen Cappy. Ich hätte ihn auf ca. 60 geschätzt. Aber ich sollte mich täuschen. Gerd, so hieß er, ist im Mai 1928 geboren und somit schon 80. Ich war ungläubig und musste mich erstmal mit der Tatsache anfreunden, dass ein Mensch mit solch einem biblischen Alter vor mir sitzt, Zigaretten raucht und ohne augenscheinliche Demenz klar und verständlich mit mir redet. Er sei Bilker, in Bilk geboren. Wir redeten über seine Vergangenheit. Darüber, dass er die Schule nach der 8. Klasse beendet hatte, um in die Lehre der Maschinenschlosserei zu gehen. Mit 16 Jahren meldete er sich bei der Flugzeugabwehrkanone der Reichswehr, wo er von 1944 bis 45 „diente“. Ob er damals für oder gegen Hitler gewesen sei? Er dachte einen kurzen Augenblick nach und sagte: „Weißt du, wenn du mit den Wölfen heulst, geht's dir gut“. Dabei schaute er mir direkt in die Augen – und lächelte. Ich hatte es hier mit jemanden zu tun, der sich nichts daraus macht, die Wahrheit zu verschleiern – was sollte er denn auch für einen Grund haben? Nach der Kapitulation hätte er auch gelegentlich beim Bau gearbeitet. Natürlich brannte ich darauf, zu erfahren, was ihn in die Obdachlosigkeit getrieben hätte, denn obdachlos war er. Er hätte auch keinerlei Einkommen oder sonstige Gelder. Höchstens einen Personalausweis, den er nicht einmal mit sich trage. Die Gründe wollte er mir aber nicht nennen. „Ach, weißt du, wenn ich über so was nachdenke, werde ich ganz traurig. Besser nicht. Hab ich alles vergessen“. Bei dem Wort „vergessen“ fiel ihm ein: „Alle vers sind negativ!“ – „Vers?“, fragte

ich, „was heißt vers?“ – „Vers!“ So langsam fühlte ich mich überfordert: „Was meinst du mit vers?“ – „Ver-, die Vorsilbe von vergessen, verliehen, verloren, verlaufen...“ – „Ach so!“ Alle vers- sind also negativ, wiederholte ich. „Ich habe mich verlaufen“, sagte er und lächelte dabei. Ich wollte wissen, ob er denn nie verheiratet gewesen sei, denn eine Ehe kann verdammt viel Halt geben. Er winkte verächtlich ab. Gerd sagte, alles habe 1954 mit dem Tod seines Vaters angefangen. Kurz darauf sei seine Mutter gestorben. Es stellte sich heraus, dass Gerd bis zum Tod seiner Eltern in deren Haus gelebt hatte, zusammen mit seinem einzigen Bruder, der inzwischen auch schon tot sei. Nach dem Tod seiner Eltern hätten seine Verwandten und Bekannten ihn und seinen Bruder im Stich gelassen. Seiner eigenen Aussage nach lebe er schon seit 10 bis 15 Jahren auf diese Weise. Was mein Mitleid am meisten erregte, war aber die Aussage, dass er inzwischen niemanden mehr auf der Welt habe, keine Freunde, keine Familie, keine Verwandten, von denen er wüsste, keine Bekannten, einfach niemanden. Umso merkwürdiger ist es, dass sein größter Wunsch darin besteht, seinen Humor nicht zu verlieren, und dass er froh darüber sei, zu leben und gesund zu sein. Das dürfte erklären, weshalb er während unseres Gesprächs immer wieder mal zu singen anfing, vornehmlich Udo Jürgens. Vielleicht hat er auf die Frage nach seinem größten Wunsch aber auch deshalb so geantwortet, weil er selbst nicht mehr an Wünsche glaubt.

*Turap Yilmaz*

„Ich habe mich verlaufen“, sagte er und lächelte dabei.

## Nobby

**Der Norbert sitzt auf seinem Hocker**

**Ist manchmal traurig, öfter locker**

**Er hält die fiftyfifty hin**

**Dann hat die Arbeit Zweck und Sinn**

**Er hat gekämpft, gekämpft, gelitten**

**Dann fuhr man mit ihm leider Schlitten**

**Da war die Laune ihm vergällt**

**Klar, gibt es Schweine auf der Welt**

**Er weiß das, dennoch ist er heiter**

**Denn das Leben geht doch weiter**

**Wenn er „fiftyfifty“ sagt**

**Kommen sie schnell angetrabt**

**Kaufen ihm die Zeitung ab**

**Drum bleibt der Norbert unverdrossen**

**Kämpft auch weiter unverzagt**

**Die Amsel pfeift, der Spatz, er piept**

**Wie schön, dass es den Nobby gibt.**

*Uwe Döhnert*

### Einfach, rustikal oder festlich



Buffets von der Köchin für die fiftyfifty-Vernissagen.  
Köstlich und eine Augenweide. Für kleine und große  
Anlässe. Schon ab 5 Euro pro Person.  
Buchung unter 0152 29453830 (Hubert Ostendorf)

# Vom Junkie zur Marathon-Läuferin



Foto: Hubert Ostendorf

Müde sieht sie aus, abgekämpft. Aber sie hält eine Medaille in den Händen – in ihren Augen liegen Glück und Stolz.

Veronike Wiegele ist drogenabhängig und lebte lange auf der Straße. Im Gefängnis entdeckte sie das Laufen für sich – ihre Rettung?

Müde sieht sie aus, abgekämpft. Aber sie hält eine Medaille in den Händen – in ihren Augen liegen Glück und Stolz. Veronika Wiegele hat den Marathon geschafft. Nach fünf Stunden, 16 Minuten, 54 Sekunden erreichte sie das Ziel und landete auf dem 441. Platz unter den Frauen. Sie hat damit einen großen Sieg errungen, gegen sich selbst und gegen die Drogen. Die 35-Jährige ist süchtig: nach Heroin, Alkohol und Beruhigungsmitteln. Insgesamt drei Jahre hat sie auf der Straße gelebt, die Obdachlosen-Zeitung *fiftyfifty* verkauft an ihrem Stammplatz auf der Königsallee.

Ihre Probleme beginnen mit der Scheidung ihrer Eltern. Da ist Wiegele 13 Jahre alt. Der Vater geht aus beruflichen Gründen nach Andorra. Sie bleibt mit ihrer Mutter und den vier Geschwistern in Düsseldorf. „Ich habe ihn so furchtbar vermisst“, erzählt sie. „Ich glaube, deswegen habe ich auch angefangen, Drogen zu nehmen.“ Als die ausgebildete Apothekenhelferin ihren Job verliert, fährt sie nach Holland, um sich Haschisch zu besorgen. Zwei Bekannte geben ihr Heroin. Sie probiert.

„1993 hatte ich mein letztes Zimmer in einer Notunterkunft“, sagt Wiegele. „Weil ich geklaut habe, setzte mich die Staatsanwaltschaft vor die Wahl: Therapie oder Knast.“ Sie wählt die Therapie, gibt ihr Zimmer auf und landet in der Klinik Wied im Westerwald. „Aber eigentlich wollte ich gar nicht ohne Droge sein, deshalb habe ich die Therapie abgebrochen.“

2003 landet Wiegele zum ersten Mal im Knast – drei Jahre hinter Gittern. Viele weitere gescheiterte Therapieversuche folgen. „Die Staatsanwaltschaft hat mir mehrere Chancen gegeben“, sagt Wiegele. 2003 landet sie dann zum ersten Mal im Knast, drei Jahre muss sie wegen wiederholten Diebstahls absitzen. Wieder wählt sie das Angebot „Therapie statt Knast“. Und wieder scheitert sie.

Im Februar 2006 kommt Wiegele in die JVA nach Willich, um ihre zweijährige Reststrafe abzusitzen. Dort entdeckt sie das Laufen. Erst auf dem Band, später in einer fünfköpfigen Gruppe draußen. „Beim Laufen wird mein Kopf frei“, erzählt die frühere Leistungsschwimmerin. „Ich denke positiver, komme schneller zu Entscheidungen.“ Eine hat sie bereits getroffen: Sie will ihr Leben in den Griff kriegen.

Veronike Wiegele hat eine Wohnung in Derendorf und Aussicht auf einen Ein-Euro-Job. Sie nimmt am Methadonprogramm teil und will eine Entgiftung machen. Sie hat einen starken Willen, das weiß sie jetzt nach ihren ersten 42 Kilometern am Stück. „Als ich ins Ziel kam, dachte ich: Wahnsinn! Das kann nicht wahr sein“, sagt sie. „Aber ich war so kaputt, dass ich zu Hause direkt eingeschlafen bin.“

*Agnes Absalon*

# „Wissen Sie eigentlich, wer ich bin?“

Nirgends erlebt man die menschliche Gier so ungeschönt wie in einem Luxushotel. Die schockierenden Erlebnisse aus dem Alltag einer Hotelangestellten (protokolliert von Hannah Conradt) haben wir in der Frauenzeitschrift „Brigitte“ (in dem Dossier mit dem bezeichnenden Titel „Gier“) gefunden.

Ein Zimmer bei uns kostet ab 350 Euro. Wer sich das leisten kann, hat in der Regel genug Geld. Trotzdem kennen oft gerade die Wohlhabenden alle Tricks, um bei uns noch etwas umsonst zu bekommen. Sie wissen: Lieber lassen wir uns demütigen und bestehlen, als einen VIP-Gast an die Konkurrenz zu verlieren. Unten am Empfang und auch in unserem Restaurant rasten regelmäßig Gäste aus. Da wird rumgebrüllt, weil der Weißwein zu warm oder ein angeblich bestelltes zweites Kopfkissen nicht auf dem Zimmer war. „Wissen Sie eigentlich, wer ich bin?“ und „Ich Sorge dafür, dass Sie Ihren Job verlieren!“, solche Sätze fallen tatsächlich. Und das sind Wirtschaftsbosse, Manager, Geldadel oder auch berühmte Schauspieler, die gewohnt sind, dass man ihnen alles recht macht. Wenn sie wichtig genug sind und sich ausdauernd und lautstark beschweren, ist das leitende Personal angewiesen, auf alle Wünsche einzugehen. Dann gehen das 300-Euro-Menü oder die Übernachtung in der Suite aufs Haus, und wir liefern gratis noch eine Flasche Champagner dazu, quasi als Wiedergutmachung. Es ist auch schon vorgekommen, dass der Gast dann noch eine zweite Gratis-Flasche aufs Zimmer nachfordert, man bewohne schließlich ein Doppelzimmer.

Ich glaube, dass viele dieser Menschen es einfach gewöhnt sind, alles zu bekommen, was sie wollen. Daraus schließen sie irgendwann, dass sie das auch verdient haben. Die sind empört, wenn man ihnen Extraservice in Rechnung stellt: Massagen zum Beispiel oder eine Fahrt durch halb Deutschland mit der Hotel-Limousine. Wer einflussreich und beharrlich ist, kommt davon, ohne zu zahlen. Geklaut wird auch viel. Handtücher, Bademäntel und Besteck sowieso, aber auch ganze Duscharmaturen, Lampen, DVD-Player oder die Beamer aus unseren Konferenzräumen. Beweisen können wir das kaum, es sei denn, ein Gast trägt wirklich den Fernseher durch die Hotelloobby.



Sie stecken sogar Austern ein..

Wir sind angehalten, den Gast dann höflich anzusprechen: „Es freut mich, dass Sie Gefallen an unserem Fernseher gefunden haben. Darf ich das auf Ihre Rechnung setzen?“ Ist alles vorgekommen. Auch in einem solchen Fall dürfen wir die Gäste in keinem Fall brüskieren. Regelmäßig erleben wir, dass die klaren Schnäpse aus der Minibar getrunken und die Fläschchen dann mit Leitungswasser aufgefüllt werden.

Und an Weihnachten sind sogar einige der Deko-Geschenke verschwunden, die wir um unsere Krippe im Frühstückssaal drapiert hatten, dabei waren das nur leere Kartons.

Die allermeisten Gäste sind natürlich sehr nett und auch großzügig. Und natürlich gibt es auch gieriges Personal, das für jede Gefälligkeit die Hand aufhält und Trinkgeld erwartet. Aber die Dimensionen sind schon andere. Wenn bei uns beispielweise einer der Tellerwäscher zweimal erwischt wird, wie er eine Packung Hotelstreichhölzer einsteckt, ist er seinen Job los.

Manchmal hat die Gier der Gäste auch etwas Komisches, geradezu Rührendes. Einmal hatten wir eine Gruppe älterer Damen zu

Besuch, alle sehr wohlbetucht. Abends hatten sie sich zu ihrem Champagner in der Bar noch einige Platten mit Austern und edlem französischem Käse bestellt. Später gingen dann alle auf ihre Zimmer, nur eine blieb sitzen. Und kippte die Reste, die noch auf den Platten lagen, einfach so in ihre teure Lederhandtasche. Da bleibt uns nichts anderes übrig, als uns das Lachen zu verkneifen und höflich zu fragen, ob man mit ein wenig Alufolie zur Hand gehen könne.

## TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.  
Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



**Beratung & Schutz**  
[www.mieterverein-duesseldorf.de](http://www.mieterverein-duesseldorf.de)

**Unser Rat  
macht sich bezahlt!**

Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts

**Oststraße 47**

**02 11 / 1 69 96 0**

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:

Zentrale Düsseldorf	02 11 – 16 99 60	Außenstelle Neuss
Außenstelle Ratingen	0 21 02 – 2 17 66	0 21 31 – 27 56 91 und 27 53 86

**Nach oben buckeln, nach unten treten**

Akkurater Popscheitel, Wirbelbart, wohlgenährte Gestalt, nassforschtes Auftreten – so begegnet uns „Der Untertan“ in Wolfgang Staudtes gleichnamigem DEFA-Filmklassiker von 1951, fulminant fies verkörpert vom Schauspieler Werner Peters. Die Bonner Regierung hielt seinerzeit die satirische Abrechnung mit kaisertreuem



Werner Peters in der Rolle seines Lebens. Plakat zur Erstaufführung in der BRD 1957

Radaupatriotismus, Militarismus und Männlichkeitswahn für so gefährlich, dass sie das Abspielen des international erfolgreichen Streifens jahrelang verbot. Das westdeutsche Fernsehen übte sich sogar noch länger in „untertänigster“ Selbstzensur. Mit seinem Roman „Der Untertan“, Grundlage der Verfilmung, hatte Heinrich Mann schon vier Jahrzehnte zuvor ähnliche Probleme. Der Fortsetzungsabdruck in einer Zeitschrift 1914 wurde bei Kriegsbeginn abgebrochen, die erste Buchausgabe musste noch über vier Jahre warten – dann aber war der Erfolg groß. 1933 rächten sich die Nazis prompt: Heinrich Mann musste die Akademie der Künste verlassen und aus Deutschland fliehen, seine Bücher landeten im Feuer. Eine Ausstellung

im Düsseldorfer Heine-Institut dokumentiert die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte sowohl des Romans als auch des Films „Der Untertan“. Dabei kann sich der Besucher auch an mehreren Bildmonitoren schlaun machen. Zur Vertiefung empfiehlt sich der von Michael Grisko, Lübeck, erstellte Begleitband.

*Bis 10. August im Heine-Institut, Düsseldorf, Bilker Straße 12-14, Tel. (0211) 8992902, Di-So 11-17 Uhr, Sa 13-17 Uhr. Eine DVD mit dem Film „Der Untertan“ gibt es preiswert an der Museumskasse.*

**Auf Irrwegen zur Erlebnisinsel**

Immer mehr Familien entdecken das Ausflugsziel Irland für sich. Irland ist kein Druckfehler, sondern ein großes bäuerliches, im Familienbetrieb geführtes Erlebnislabyrinth am Niederrhein, und zwar in Twisteden, zwischen Kevelaer und Weeze. Hier kann man sich fabelhaft im riesigen Mais- und Bambuswald verirren, auf Erlebnisinseln spielen, klettern,



Ohne Fleiß kein Preis im Mais: Der Irrgarten von oben. Foto: Irland

matschen oder sich ausruhen. Es gibt ein Schwimmbad mit Rutsche, eine Eselswiese (wie überhaupt viele Tiere), ein Strohpyramiden-Labyrinth, eine garantiert abgasfreie Tret-Gokart-Anlage und viele Attraktionen mehr. Auf illustrierten Wegtafeln wird auch Wissensstoff geboten, in diesem Jahr lautet das Thema „Die tierische Olympiade“; da dürfen die Besucher dann

z. B. testen, ob sie es im Weitsprung mit Känguru, Hase oder Tiger aufnehmen können.

*Irland. Am Scheideweg. Kevelaer-Twisteden, Tel. (02832) 976656, geöffnet täglich 9 bis 21 Uhr, nach den Sommerferien täglich bis 20 Uhr; www.irland.de*

**Alltagsszenen aus Vietnam**

Der Dorfbarbiere hat seinen „Salon“ ins Freie verlegt. Sein Spiegel hängt an einem alten Baum, davor sitzt der Kunde. Dessen Fahrrad lehnt praktischerweise auch gleich am Baum.



Haare schneiden im nordvietnamesischen Dorf. Foto: Karla Kiesenthal

– Ein Schnappschuss der Krefelder Künstlerin Karla Kiesenthal, die in den letzten Jahren mehrmals in Vietnam unterwegs war und ihre Eindrücke in Hunderten von Fotos festgehalten hat. „Das Land entwickelt sich gerade in einem enormen Tempo von einem Arbeiter- und Bauernstaat zu einer modernen Industrienation“, sagt Kiesenthal. Unter dem Titel „Street-life-Fotografie – Vietnam zwischen Tradition und Moderne“ zeigt die 55-jährige jetzt in der Düsseldorfer Buchhandlung BiBaBuZe eine Auswahl prägnanter Alltagsszenen. *Vernissage am 18. 7. um 19 Uhr bei BiBaBuZe, Düsseldorf, Aachener Straße 1, Tel. (0211) 34 00 60; einführernde Worte von Christoph Eichhorn, Musik vom Saint Blues Projekt Düsseldorf*

**Nana, Fufu, Dala Dala**

Am letzten Samstag im Juli ist Afrikatag. Jedenfalls im Düsseldorfer Kulturzentrum zakk. Um 12 Uhr öffnet hier ein afrikanischer Markt mit Kunsthandwerk, Speisen und Getränken. Dann gibt es verschiedene kostenlose Workshop-Stunden – Singen und



Da geht die Post ab: ENIJE in Aktion

Tanzen für Kinder, Trommeln u. a. –, eine HipHop-Tanzshow mit anschließender Modenschau („Nana's Fashion aus Ghana“), Mr. Emmanuel aus dem Kongo erzählt Märchen, es gibt eine „Fufu Session mit akustischer Hi-Life-Musikbegleitung und einer Gospel Gruppe“. Ab 18 Uhr steigt das Abendbühnenprogramm im Club (Eintritt 5 Euro) mit einer panafrikanischen „Trommel Explosion“, mit der Gruppe ENIJE, der Nouvelle Formule Band aus Angola und Kongo sowie Dala Dala Soundsystem. Dieser Afrikatag stellt selbst nur eine Facette im bunt gemischten „Internationalen Musiksommer“ des zakk dar, der am 7. Juli mit der legendären Soulband Tower of Power startet, am 9. Juli vom gewitzten Underground-Entertainer Bernd Begemann und seiner Band Befreiung fortgesetzt wird, ehe am 19. Juli Shantel und das Bucovina Club Orkestar für aufgekratzte Balkan-Party-Stimmung sorgt. So geht es immer samstags munter fort, bis Ende August. *Afrikatag 2008 am 26. 7. im zakk, Düsseldorf, Fichtenstraße 40, Tel. (0211) 97 300 10, www.zakk.de*

## malermester fachbetrieb

20 Jahre feinste Handwerksarbeit vom Meisterbetrieb

Full-Service rund ums Haus

TESTEN SIE UNSEREN SENIOREN-SERVICE

- ✓ Aus- und Einräumen
- ✓ Reinigung von Dekorationen+Teppichböden
- ✓ Endreinigung
- ✓ Allergiker- Service

- ✓ Treppenhauserenovierung des Mobiliars
- ✓ Bodenverlegung: Auswahl an Teppich, PVC-Belag, Laminat und Parkett
- ✓ Teppichbodenreinigung

Nadine Eschrich · Weberstraße 11 · 40667 Meerbusch  
 Fon: 0 21 32 - 96 18 28 · Fax: 0 21 32 - 96 18 29  
 Mobil: 0173 - 733 144 6 · info@fixano-europe.de

**UNSER ANGEBOT**

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veichenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage

PURZEL-BAUM

Naturtextil und Spiel

Oststraße 41

Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung

Pffiffiges Spielzeug

und viele, viele Ökolest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

**WIR VERMIETEN**

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

**REPARATURSERVICE**

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

**SIE SUCHEN**

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles

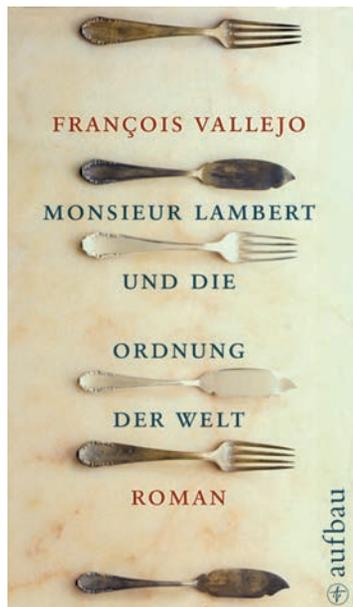


### Luxushotel mit 30.000 PS

Ein halbes Jahr lang auf Schiffsreise rund um die Welt gehen, auf einem 5-Sterne-Luxusliner mit Rundumversorgung inklusive Golfsimulator, Bildungsangeboten und Hummer bis zum Abwinken? Unsereiner hat ja nie recht Zeit für so was, vom Geld und wohl auch der Lust ganz zu schweigen. Dem Schriftsteller Matthias Politycki jedoch war ein solcher Extremtrip unter lauter Besserverdienenden zum Nulltarif vergönnt, hatte ihn die Hapag-Lloyd doch als „Schiffsschreiber“ eingeladen. Da sagt man nicht unbedingt nein. Herausgekommen ist erstens ein Schelmenroman mit dem Titel „In 180 Tagen um die Welt. Das Logbuch des Johann Gottlieb Fichtl“ – in seiner satirischen Gesellschaftsbetrachtung vielleicht nicht ganz das, was sich die Reederei versprochen hatte – und zweitens das Originalton-Hörstück „Das Schiff“, in dem der fiktive Herr Fichtl auch ein wenig herumspukt, das aber vor allem reale Höreindrücke der Reise wiedergibt (eingefangen von Wolfgang Stockmann). Etliche Crewmitglieder – meist höhere Chargen – kommen zu Wort, erzählen von ihrer Arbeit, ihrem Leben, exzellente Musiker spielen auf, Feste werden gefeiert (und sei es ein original bayerischer Frühschoppen), Landgänge absolviert, das ganze 200-Meter-Ungetüm von der Brücke bis zum Maschinenraum (100 Tonnen Schweröl Tagesverbrauch) inspiziert. Zwischendurch blüht der Bordtratsch, kolportiert von Herrn Fichtl, der es übrigens als Mitglied einer erfolgreichen Tippgemeinschaft aus Oberviechtach an Bord geschafft hat ... Kurzweilig, unglaublich, abartig, eine autistische Welt für sich. Und sollte sie untergehen, sind in den Rettungsbooten Champagnerflaschen versteckt.

olaf cless

*Das Schiff. Erlebnisse einer Weltreise mit Matthias Politycki, 2 CDs, Kunstmann Verlag; das Buch „In 180 Tagen um die Welt“ ist im marebuchverlag erschienen.*



### Vom Gehorsam und seinen Grenzen

Einen seltsamen jungen Baron hat der Wildhüter Lambert neuerdings als Herrn, seit der alte gestorben ist. Monsieur de L'Aubépine schwärmt von den Idealen der Republik, will das Kaiserreich stürzen, versucht mit dem berühmten Freigeist Victor Hugo zu korrespondieren. Andererseits führt er auf seinem düsteren Schloss, irgendwo in der Normandie, das Lotterleben eines aristokratischen Wüstlings. Holt sich zweifelhafte Frauen, jagt sie nachts durch dunkle Korridore, zerschlitzt ihre Kleider. Eine dieser Damen verschwindet plötzlich spurlos; Lambert hat in der Nacht beobachtet, wie der Herr mit einem verdächtigen Leiterkarren in den Wald kutscherte. Soll er ihn anzeigen? Aber was wird dann aus ihm selbst, seiner Arbeitsstelle, seiner Familie? Lambert macht weiter gute Miene zum bösen Spiel. Doch auf die Dauer ist das keine Lösung: Schon beginnt der unberechenbare Baron Magdeleine nachzustellen, Lamberts halbwüchsiger Tochter. Man muss entschieden etwas unternehmen ... „Monsieur Lambert und die Ordnung der Welt“, bereits der sechste Roman des in Frankreich mit etlichen Preisen bedachten Autors François Vallejo – zugleich sein erster, der auf Deutsch erscheint –, erzählt eine beunruhigende und spannende Geschichte aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, eine Geschichte von Herrschaft und Knechtschaft, Politik und Alltag, Gehorsam und Auflehnung. Stück um Stück zieht Vallejo dabei die dramatisch-psychologische Schraube fester an.

oc

*François Vallejo: Monsieur Lambert und die Ordnung der Welt. Roman. Aus dem Französischen von Christel Gersch. Aufbau Verlag, 2008, 253 Seiten, 19,95 Euro*

## Underdog-Fan-Artikel

Aufkleber, Postkarten, Plakate, Sticker, Uhren



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen.  
[www.fiftyfifty-underdog.de](http://www.fiftyfifty-underdog.de)

# Wie der kleine Odwa eine neue Familie gefunden hat

Mike und Lindy sind Freunde, die in der Nähe von Kapstadt wohnen und ein großes Gästehaus mit angrenzenden Pferdekoppeln für Mietpferde bewirtschaften. Eigentlich haben sie in ihrer eigenen Familie selbst genug Probleme und Sorgen, deshalb möchte ich hier einmal die Geschichte von Odwa erzählen, der ohne das Engagement von Lindy keine Chance hätte, ein glückliches Kind und ein glücklicher Erwachsener zu werden.

Die meisten der weißen Afrikaner haben von jeher Haus- und Gartenangestellte gehabt und sich grundsätzlich auch gut um ihre Angestellten gekümmert. Dass es auch hier weiße „schwarze Schafe“ gab, ist selbstverständlich, wie in jeder Gesellschaft, in der es gute und weniger gute Menschen gibt. Die Menschen, die ich dort in 18 Jahren kennenlernte, hatten für ihre Maids und Gärtner Krankenversicherungen und Pensionsfonds abgeschlossen, in die sie monatlich einzahlten. Meistens wohnten die Angestellten auf den Grundstücken in kleinen Cottages oder hatten zumindest ein Zimmer im Haus. Die Townships, in denen die Familien wohnten, waren oft drei bis vier Fußstunden entfernt, und wenn die Frauen ihre Familie am Wochenende besuchten, saßen sie oft stundenlang im Gras an den Straßen und warteten geduldig darauf, dass ein Auto sie ein Stück mitnahm. Der öffentliche Nahverkehr ist so gut wie nicht existent, und die schwarzen Taxis sind zwar eine Alternative, aber eine gefährliche, weil sie erstens wie die Henker fahren, und sich zweitens häufig Bandenkriege liefern, um sich die Kunden zu sichern. Wir haben des öfteren Zwischenfälle miterlebt, bei denen es dann auch Tote gab und die Passagiere nicht unbedingt heil zuhause ankamen.

Ich liebe diese schwarzen jungen Frauen. Meistens sind es Angehörige der Xhosa, eine der größeren Volksgruppen, mit wunderschönen Gesichtern, großen dunklen Augen und viel Phlegma. Monika kam aus der Transkei zu Lindy und arbeitet dort als Haushaltshilfe. Lindy übte mit ihr Lesen und Schreiben und zeigte ihr, wie man Waschmaschine und Bügeleisen bedient. Manchmal hat Monika tausend Wehwehchen und Lindy zahlt ihr zwar ihren Lohn, macht die Arbeit aber selbst.



**Odwa liebt Lindy und Monika (mit Precious auf dem Arm) und zeigt jeden Nachmittag, wenn er aus der Schule kommt, seine Fortschritte.**

Nach Monika stand plötzlich Blessing vor der Tür und bat um einen Job als Gärtner. Mike nahm ihn auf und zeigte ihm unter anderem, wie man den Computer bedient. Blessing ist ein schöner schwarzer junger Mann aus Malawi. Er wäre gerne Lehrer geworden, aber seine Familie war so arm, dass er auszog, um in Südafrika sein Glück zu finden. Nun schickt er seinem Vater, der als Fischer am Malawi-See lebt, regelmäßig Geld, damit er sich ein Boot und eine neue Ausrüstung kaufen kann. Blessing und Monika lebten nun beide auf dem Grundstück, und es kam, wie es kommen musste, sie bekamen ein Baby mit dem Namen

**Wenn man Odwa sieht und seine Leidensgeschichte kennt, bricht einem das Herz.**

Precious. Die Kleine kam mit Klumpfüßchen zur Welt, und Lindy hat nun die Aufgabe übernommen, medizinische und therapeutische Hilfe zu finden und zu bezahlen. Außerdem spielt sie Babysitter, wenn Monika die Hausarbeit macht.

Die Regierung von Südafrika ist nicht daran interessiert, dass die Zuwanderung aus dem restlichen Kontinent ans Kap immer zunimmt, daher macht man den Zuwanderern hohe Auflagen, bevor sie die Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung erhalten. Beim Bürgerbüro hatte man Blessing erzählt, dass er, wenn seine Genehmigung verlängert werden sollte, einen Stempel von der Polizeibehörde seines Landes bräuchte, also machte er sich per Bus auf eine Vier-Tage-Reise, die Lindy bezahlte. Als er erschöpft und zerschlagen nach einer Woche wiederkam, teilten ihm die südafrikanischen Behörden mit, dass dies wohl ein Missver-



ständnis sei und er natürlich auch eine beglaubigte Geburtsurkunde vorlegen müsse. Wer regt sich denn nun noch über deutsche Bürokratie auf?

Monika hatte Lindy und Mike irgendwann erzählt, dass sie als ganz junges Mädchen mit einem jungen Xhosa aus einem anderen Dorf einen Sohn hätte, der jetzt 11 Jahre wäre und den sie seit sieben Jahren nicht gesehen habe, weil die Familie des Mannes den kleinen Jungen gestohlen hatten. Odwa, so der Kleine, war mit einer Skoliose (Rückratverkrümmung) geboren und hatte als kleines Kind schon viele Schmerzen und Operationen überstehen müssen. Weil er als behindert galt, zahlte die Behörde in der Transkei eine monatliche Unterstützung, damit die junge Mutter überleben konnte. Die Familie des Vaters kassierte auf diese Weise das Geld. Sie prügeln und misshandelten Odwa und ließen ihn fast verhungern. Als er acht Jahre war, schickten sie ihn zum Fluss, wo er das Vieh hüten und sich selbst versorgen musste. Monikas Familie versuchte jahrelang, den Kleinen ausfindig zu machen. Als sie hörten, dass er am Fluss lebte, gingen sie auf die Suche und fanden ihn schließlich, total abgemagert und verstört. Eine Verwandte fuhr dann in einem Taxi von der Transkei nach Kapstadt und stand nachts vor Lindys Haus mit einem zitternden verängstigten Kind. Lindy nahm

ihn in ihre Arme, von da an ließ er ihre Hand nicht mehr los. Sie verbrachte dann Monate mit Odwa in Krankenhäusern und anschließend, als er sich ein bisschen erholt hatte, stellte sie ihn bei allen Kindergärten und Schulen vor, um ihn testen zu lassen. Nachdem ihn viele Schulen abgelehnt hatten, erhielt sie endlich Unterstützung von einer großartigen farbigen Direktorin einer Grundschule, die Odwa mit einer Engelsgeduld fördert und unterrichtet. Wenn man Odwa sieht und seine Leidensgeschichte kennt, bricht einem das Herz. Er ist ein sehr ruhiges Kind mit einer sichtbaren körperlichen Behinderung. Er liebt Lindy und zeigt ihr jeden Nachmittag, wenn er aus der Schule kommt, seine Fortschritte. Er spricht inzwischen ein wunderbares Englisch und liebt seine kleine Halbschwester Precious zärtlich. Am Anfang hatte er Probleme, sich an seine Mutter Monika zu gewöhnen, niemand weiß, was die Familie seines Rabenvaters ihm über Monika erzählt hat. Blessing, der ein großes Herz hat, versprach Lindy und Mike, Odwa anzuerkennen und ihn zu fördern. Es scheint zu funktionieren, denn inzwischen sagt Odwa Daddy zu Blessing. Odwa wird oft große Schmerzen haben und immer kämpfen müssen, um seinen Platz zu finden, aber wir sind zuversichtlich, dass er es mit seiner wunderbaren Persönlichkeit und seiner Intelligenz schaffen wird, in Afrika eine Zukunft zu haben.

Es gibt viele Kinder in Afrika, die Hilfe brauchen. Wir kennen Menschen, die sich um jugendliche Aids-Infizierte kümmern, und europäische Einwanderer, die Netzwerke für benachteiligte und chancenlose schwarze Mitbürger aufgebaut haben. Afrika hat viele Gesichter. Afrika ist eine große Chance!

*Heide Gerritzen*

# Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf  
 Telefon: (0211) 821 821  
 Telefax: (0211) 821 3 821  
 E-Mail: [info@swd-ag.de](mailto:info@swd-ag.de)

#### Öffnungszeiten Kundenzentrum:

Montag - Donnerstag  
 8.00 - 17.00 Uhr  
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

#### Notdienst und Entstördienst:

Gas/Wasser/Fernwärme:  
 (0211) 8 21- 66 81  
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser

Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

Stadtwerke  
 Düsseldorf AG



[www.swd-ag.de](http://www.swd-ag.de)

**HIER PASSIERT S!**

**Internationaler Musiksommer 2008** *zakk...*

**Montag, 7.7.**  
**Tower OF Power**  
Soul, Funk & R&B: Musikgeschichte live!

**Mittwoch, 9.7.**  
**Bernd Begemann & Band**  
Der Kult-Liedermacher zu Gast im zakk

**Samstag, 12.7.**  
**Shantel & The Bucovina Club Orkestar**  
Balkan-Beatz vom allerfeinsten

**Samstag, 19.7.**  
**Agnostic Front & Adolescents & White Flag**  
Summer Madness in Düsseldorf

**Samstag, 26.7.**  
**Afrika Tag**  
Live-Musik, Tanz- und Trommelworkshops

**Sonntag, 10.8.**  
**Señor Coconut & His Orchestra**  
Latin music meets electronica

**Montag, 11.8.**  
**Holy Fuck**  
Die Electronic-Sensation aus Kanada

**Donnerstag, 28.8.**  
**Titi Winterstein & Band**  
Gipsy Swing

Tickets direkt im zakk oder online unter:  
[www.zakk.de/vorverkauf](http://www.zakk.de/vorverkauf)  
und an allen bekannten VVK - Stellen

[www.zakk.de](http://www.zakk.de) - 0211-97 300 10  
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

**TIAMATdruck GmbH**

*...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...*

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

■ Luisenstraße 69  
40215 Düsseldorf  
Telefon 02 11 . 38 40 390  
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de  
www.tiamatdruck.de

93.000 LEG-Wohnungen in NRW an Heuschrecke verscherbelt

Der Immobilienfonds der US-Investmentbank Goldman Sachs, Whitehall, hat den Zuschlag für die 93.000 Wohnungen der Landesentwicklungsgesellschaft NRW (LEG) erhalten. Die betroffenen Mieter sind entsetzt. Sie müssen sich nun darauf einstellen, dass künftig eine internationale Kapitalgesellschaft mit ihnen und ihren Wohnungen spekulative



Geschäfte machen wird. „Der Verkauf ist falsch, feige und unwirtschaftlich“, kommentierte der Präsident des Deutschen Mieterbundes (DMB), Franz-Georg Rips. „Whitehall will mit dem Verkauf der Wohnungen nur Gewinne machen“, warnt Rips. „Das ist meistens Murks, wenn die Amerikaner in so ein Geschäft einsteigen. Das verheißt nichts Gutes“, sagt auch Wilhelm Walter aus Ratingen. Er ist selbst zwar nicht Mieter der LEG, sorgt sich aber darum, dass der Verkauf negative Auswirkungen auf den Stadtteil haben könnte. „Die Amerikaner wollen doch immer nur eines: Profit machen“, so Walter. Auch die Opposition von SPD und Grünen im NRW-Landtag übt scharfe Kritik am LEG-Verkauf. Horst Becker, Sprecher der Landtagsfraktion der Grünen, befürchtet, dass sich die

Mieter nun auf eine „Explosion der Kosten“ einstellen müssen. Die Fraktion der Grünen in Düsseldorf fordert, die Städtische Wohnungsbau-Genossenschaft solle die in der Landeshauptstadt betroffenen Wohnungen übernehmen.

**Jeder achte Deutsche lebt in Armut**

Die Kluft zwischen Arm und Reich hat sich in Deutschland weiter vertieft: Jeder achte Deutsche lebt dem neuen Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung zufolge mittlerweile in Armut. Ohne Sozialtransfers wie Arbeitslosengeld II, Wohn- oder Kindergeld wären statt 13 Prozent der Bevölkerung sogar 26 Prozent arm, sagte Bundessozialminister Olaf Scholz (SPD). Vor allem von Armut betroffen sind dem Minister zufolge Langzeitarbeitslose sowie Alleinerziehende und deren Kinder.

**120.000 Menschen von Wohnungsverlust bedroht**

Mehr als 120.000 Menschen sind nach Schätzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) in Deutschland vom Verlust ihrer Wohnung bedroht. Die Bundesregierung



habe diese Zahl in ihrem Armutsbericht verschwiegen, kritisierte die BAG W. Es sei zwar richtig, dass die Zahl der Wohnungslosen

rückläufig ist. Sie sei von 500.000 im Jahr 2000 auf rund 265.000 im Jahr 2006 zurückgegangen. Doch seien zwischen 60.000 und 120.000 Haushalte mit 120.000 bis 235.000 Personen von Wohnungsverlust bedroht. Ursachen sind der BAG W zufolge „gestiegene Energiekosten und zu niedrige Mietobergrenzen für Bezieher des Arbeitslosengeldes II“.

**DGB-Frauenkampagne: Ich bin mehr wert!**

Die schlechte Bezahlung von Frauen sowie die immer noch vorhandenen, versteckten Diskriminierungen durch überholte Klischees, sollen Gegenstand einer gesellschaftlichen Debatte werden, die der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) bundesweit mit der Kampagne „Ich bin mehr wert!“ angestoßen hat. Immer mehr Frauen gehen einer Erwerbstätigkeit nach, haben jedoch auf dem Arbeitsmarkt die schlechteren Karten. Von gleicher Entlohnung für gleichwertige Arbeit könnten Frauen nur träumen, so der DGB: In Deutschland werden Frauen im Vergleich zu Männern europaweit fast am schlechtesten bezahlt. Vor diesem Hintergrund fordert der DGB unter anderem die Durchsetzung diskriminierungsfreier und transparenter Entgeltsysteme. Für die Sprecherin des DGB-Regionsfrauenausschuss, Claudia Butta ist diese Debatte daher mehr als überfällig. Butta wörtlich: „Frauen müssen endlich angemessen entlohnt werden, sei es bei der Betreuung von Kindern oder der Pflege von alten und kranken Menschen. Diese körperlich und seelisch beanspruchende Arbeit sollte der Gesellschaft mehr wert sein.“ [www.dgb-meo.de](http://www.dgb-meo.de).

*Ihr Elektriker ...*

**ANDY BIELEFELD**  
Elektroinstallateurmeister  
Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf  
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN  
NETZWERKTECHNIK**

**Kundennähe und starke Kompetenz vor Ort.**

<b>Altstadt</b> Bolkerstr. 17	<b>Stadtmitte</b> ● Berliner Allee 33 ● Am Wehrhahn 18 ● Immermannstr. 6	<b>Derendorf</b> ● Collenbachstr. 10 ● Münsterstr. 126 ● Ulmenstr. 275a	<b>Pempelfort</b> ● Camphausenstr. 18 ● Duisburger Str. 32	<b>Golzheim</b> ● Kaiserswerther Str. 252
----------------------------------	---	--	--	--

**Stadtparkasse Düsseldorf**  
*...weil die sich kümmern.*

## 2. Berbersymposium: Der Burgplatz - ein Platz für alle

Die einen dürfen draußen trinken, sich treffen und amüsieren. Die anderen bekommen ein Bußgeld, wenn sie das selbe tun. Die einen sind die Besucher der Altstadt-Gastronomie, die anderen sind obdachlos und alkoholkrank: Ungleiche und damit rechtswidrige Behandlung der Personen in der Altstadt - so lautete der Vorwurf, den die Veranstalter des zweiten Berber-Symposiums am 16. Mai auf dem Burgplatz erhoben. Altstadt-Armenküche, *fiftyfifty* und Fachhochschule (FH) hatten wie berichtet zur Diskussion über das



Thema Alkoholverbot eingeladen. Diskutiert wurde die Frage, ob öffentliche Plätze nur von zahlenden Konsumenten oder von allen benutzt werden dürfen. Anwesend waren Vertreter der anliegenden Geschäfte und Gaststätten, der Straßen-Sozialarbeit und von Parteien. Die Stadt Düsseldorf, Polizei und Ordnungsamt waren eingeladen, haben sich der Diskussion aber nicht gestellt. Letzten Endes herrschte bei allen Beteiligten große Einigkeit: Ob Wohnungsloser, Politikerin, Anwohner oder Altstadtwirt - ein Alkoholverbot erschien für niemanden sinnvoll. Dies hatten zuletzt die CDU-Fraktion und der Ordnungsdezernent gefordert; beide verweigerten interessanterweise die Teilnahme am Berbersymposium.

## Neues Wandbild von Klaus Klinger

„Was tun?“, so heißt das neue Wandbild von Ex-Richter-Schüler Klaus Klinger in der Ackerstraße 37. Die Wand liegt an den Bahngleisen, kurz vor dem Hauptbahnhof rechts. Alle Reisende die aus dem Norden nach Düsseldorf mit dem Zug kommen, werden jetzt von einem sinnierendem Affen



begrüßt. „Aber nicht nur die Affen sollten über den Zustand der Welt nachdenken“, fordert Klinger. [www.farbfieber.de](http://www.farbfieber.de)

## Ordnungsdienst versucht Kö-Peter von Erwins Trauerfeier zu vertreiben

Mit einer bewegenden Trauerfeier hatte die Landeshauptstadt Düsseldorf Ende Mai Abschied vom verstorbenen Oberbürgermeister Joachim Erwin (CDU) genommen. Die 1.700 Gäste - darunter prominente Vertreter aus Politik und Wirtschaft - reagierten erschüttert auf die emotionale Rede von Erwins Tochter Angela. Für Ärger sorgte hingegen das Auftre-



ten einiger Mitarbeiter des Ordnungsdienstes auf dem Friedhof. Nicht weniger als sieben (!) von ihnen stellten sich dem stadtbekanntem Obdachlosen „Kö-Peter“ entgegen, weil der einen Blumenkranz für Erwin am Grab ablegen wollte.

## Sozialarbeiter unterstützen Grundschüler aus sozialen Brennpunkten

Haupt- und Förderschulen setzen schon länger auf die Arbeit externer Sozialpädagogen. Mit Erfolg: „Wir haben gemerkt, dass es einen hohen Bedarf an neutralen Menschen im Schulbetrieb gibt, die bei Konflikten eingreifen“, sagt Johannes Horn, Leiter des Jugendamtes. Oft scheuten sich Kinder und Eltern, Probleme bei der „Institution Schule“ anzuspre-

chen. Eine Vertrauensperson, die ihre Anliegen diskret an Lehrer und Rektoren weiterleitet, sei vielen lieber. „Die Sozialarbeiter sind die Brückenköpfe zwischen Schule und privatem Umfeld. Davon brauchen wir noch mehr.“ Deshalb hat das Jugendamt mit den Trägern Arbeiterwohlfahrt, Caritas und Diakonie nun auch zehn Grundschulen ausgewählt, die mit einer halben Stelle für „Schulsozialarbeit“, so der offizielle Titel, ausgestattet werden. Bei der Auswahl spielten verschiedene Faktoren eine Rolle, so Horn. Je angespannter das soziale Umfeld und je vielschichtiger das Einzugsgebiet, um so höher sei der Bedarf nach einer zusätzlichen pädagogischen Kraft.

## Betreutes Wohnen - Pflegehotline berät anbieterunabhängig

Wer sich für Betreutes Wohnen interessiert, knüpft daran vielfach die Vorstellung, dass diese Wohnform ein umfassendes Betreuungs- und Versorgungsangebot für den dritten Lebensabschnitt bietet. Und gleich für einen späteren Pflegebedarf mit vorbereitet. „Weil sich Art und Umfang der in den Wohnanlagen möglichen Hilfen in der Praxis jedoch erheblich unterscheiden, ist die Enttäuschung dann jedoch groß, wenn das neue Domizil die daran geknüpften Erwartungen nicht erfüllt“, berichtet Ulrike Brunswicker-Hoffmann, Leiterin der Beratungsstelle Düsseldorf, Verbraucherzentrale NRW.



Nicht selten, dass ältere Menschen mit völlig falschen Vorstellungen eingezogen sind oder Kinder in bester Absicht für ihre Eltern eine Wohnung im Betreuten Wohnen gemietet haben - ohne zu prüfen, ob es wirklich die individuell passende Wohnform ist. Wer wissen will, ob Betreutes Wohnen für sich oder einen Angehörigen tatsächlich erste Wahl ist, kann sich an die Experten der Pflegehotline des Netzwerks Pflegeberatung wenden: Montags und mittwochs von 10 bis 13 Uhr und donnerstags von 14 bis 18 Uhr unter 01803 / 770 500 3.

## Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie über 40.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement.

**Tel. 0211. 9216284**

**DRK in Düsseldorf** sucht Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-Kulturarbeit, Sprachangebote für Migranten, Begleitung/Betreuung von Senioren. 0211/2299-1241

**Suchen gut erhaltene** Damen- und Herrenbekleidung. Düsseldorf-er Drogenhilfe e.V. Kontaktladen, Erkrather Str. 18 0211/89-93990

**Netter Verkäufer** aus Wersten sucht 28 Zoll Damenrad, gerne geschenkt, da ihm sein Fahrrad gestohlen worden ist. Bitte melden in der Galerie unter 0211/921 62 84

[www.duesseldorf-wt.de](http://www.duesseldorf-wt.de)

**WingTsun**   
Kampfkunst · Selbstverteidigung

bei **Amelie** Halle 27 Ronsdorferstraße 74  
 Dienstag 19.00 Uhr WingTsun  
 Donnerstag 18.30 Uhr WingTsun

im **zakk** Fichtenstraße 40  
 Montag 18.30 Uhr WT Frauengruppe  
 Dienstag 16.30 Uhr Escrima  
 Donnerstag 21.00 Uhr WingTsun

**ISPARTS** <sup>®</sup>  
SCOOTERSHOP

MOTORINSTANDSETZUNG  
 RESTAURATION  
 ERSATZTEILE & ZUBEHÖR  
 SONDERANFERTIGUNGEN  
 TUNINGPARTS

BILKER ALLEE 84. (TOREINFART)  
 TEL: 33 37 52  
 WWW.IS-PARTS.DE

design: 0211-73 11 492



Berühmte SchriftstellerInnen exklusiv in *fiftyfifty*

Thomas Jonigk

# ACH, DA BIST DU JA!

(Ein Mann läuft von rechts, eine Frau von links auf die Bühne. Sie treffen in der Mitte aufeinander.)

M: (*vorwurfsvoll*) Ach!  
 F: (*ebenso*) Da bist du ja!  
 M: Du hast gesagt, du wartest im Wagen.  
 F: Woher soll ich wissen, wo du geparkt hast.  
 M: Du hörst nie zu.  
 F: Nichts hast du gesagt.  
 M: Nie hörst du zu. Egal. Jetzt bist du ja da.  
 F: Und wo hast du geparkt.  
 M: Vor dem Supermarkt.  
 F: Da war ich. Das kann nicht sein. Kein Twingo weit und breit.  
 M: Weil wir keinen Twingo haben.  
 F: (*verunsichert*) Keinen Twingo?  
 M: Wir haben einen Opel Corsa.  
 F: (*aufbegebend*) So einen wollte ich nie haben. Ich bin ganz auf Twingo eingestellt.  
 M: Tja.  
 F: Du wirst von Tag zu Tag unsympathischer.  
 M: Warum hast du mich dann geheiratet?  
 F: Das frage ich mich seit drei Jahren.  
 M: Obwohl wir erst seit zwei Jahren verheiratet sind.  
 F: Wir haben vor drei Jahren geheiratet.  
 M: Es ist eine Tatsache, dass wir vor zwei Jahren geheiratet haben. (*das Thema wechselnd*) Warst du beim Friseur?  
 F: Ja. Wieso?  
 M: Blond stand dir besser.  
 F: Ach, ja? Warum hast du dann gestern nichts gesagt, als ich vom Friseur gekommen bin? Ich habe den ganzen Tag auf irgendein Zeichen der Aufmerksamkeit von dir gewartet.

M: Erstens bist du gestern mindestens eine Stunde später nach Hause gekommen, als du gesagt hast. Zweitens...

F: (*M ins Wort fallend*) Bitte was? Ich habe was? Du hast die ganze Zeit von nichts anderem als deiner Arbeit geredet: Versicherungswesen, Policen, Versicherungswesen, Policen, als wenn es nichts Wichtigeres gäbe.

M: (*trocken*) Ich arbeite in der Stadtplanung.

F: (*gereizt*) Jetzt sag mir nicht wieder, dass Frauen zu blöd sind, um komplexe Dinge zu verstehen. Wir können abstrakt denken. Wir können rückwärts seitwärts einparken. Und Multitasking ist auch kein Thema.

M: (*zum Publikum*) Diesen Wettkampf, der natürlich auf einem Minderwertigkeitskomplex auf Seiten meiner Frau basiert, führen wir nun schon seit unserer Hochzeit, die – das können Sie mir glauben – vor zwei und nicht vor drei Jahren stattgefunden hat. Ich bin mit einer Frau verheiratet, die nicht nur zu blöd ist, komplexe Abläufe zu verstehen, sondern auch von den einfachen Dingen des Lebens überfordert ist.

F: (*ebenfalls zum Publikum*) Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie eintönig das Leben mit diesem prototypischen Vertreter des männlichen Geschlechtes ist. Tatsache ist, dass er viel zu wenig verdient, um mir Wohlstand zu bieten, dass er einen unglaublich schlechten Geschmack hat – (*böhmisch*) ich sage nur: „Opel Corsa“, dass er rechthaberisch ist und – nicht zu vergessen – sexuell unterdurchschnittlich befähigt.

M: Was bin ich.

F: Sexuell unterdurchschnittlich befähigt.



**WIR HELFEN  
TIEREN IN DER NOT!**

**Geschäftsstelle**  
Alexanderstraße 18  
40210 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28

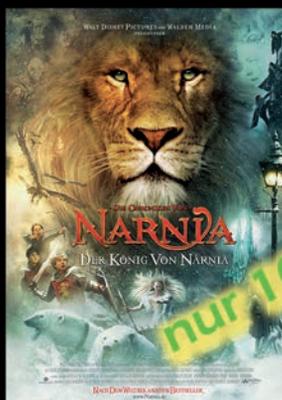
**Clara-Vahrenholz-Tierheim**  
Rüdigerstraße 1  
40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 65 18 50

---

**Spendenkonten:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf      Stadtparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)    Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

**NARNIA DOUBLE FEATURE !!!**




nur 10,00 €

**Am 25.07. um 20 Uhr und  
am 27.07. um 15 Uhr**

M: Das ist jetzt reine Verleumdung.  
 F: Ich habe in den drei Jahren unserer Ehe nicht einen einzigen Orgasmus mit dir gehabt.  
 M: (*empört*) Wir sind erst seit zwei Jahren verheiratet.  
 F: Nicht ein einziger Orgasmus.  
 M: (*verwirrt*) Aber Ostern letztes Jahr, da hast du doch einen gehabt. (*nach einer Pause*) Oder was war das?  
 F: Das war gespielt. Und zwar so begabt, dass ich mir für einen Moment selbst auf den Leim gegangen bin.  
 M: Du benimmst dich wie ein verzogenes Kind. Und das mit fünf- unddreißig Jahren.  
 F: Ich bin einunddreißig.  
 M: Du siehst aus wie vierzig.  
 F: Ich bin einunddreißig. Du hast neulich gesagt, ich gehe noch für Mitte Zwanzig durch.  
 M: Du glaubst doch nicht, dass ich da die Wahrheit gesagt habe... Sieh den Tatsachen ins Auge, Katharina. Du siehst aus wie vierzig.  
 F: (*irritiert*) Mein Name ist Claudia.  
 M: (*ebenso*) Nicht Katharina?  
 F: Nein. Claudia Hübbecker.  
 M: Mein Name ist Daniel Nerlich.  
 F: Dann sind Sie gar nicht mein Mann?  
 M: Nein. (*nach einer Pause*) Und Sie offenbar nicht meine Frau.  
 F: Das glaube ich nicht.  
 M: Aber es stimmt. Wenn ich genau hinsehe, sehen Sie ganz anders aus als sonst.  
 F: Sie auch.  
 M: So was.  
 F: (*plötzlich interessiert*) Leiden Sie unter verfrühtem Haarausfall?  
 M: Nein.  
 F: Sind Sie auf dem Rücken behaart?  
 M: Nein.  
 F: Schlagen Sie Ihre Frau?  
 M: Sehe ich so aus?  
 F: Nein. Eben deshalb frage ich.  
 M: Und Sie? Betrügen Sie Ihren Mann?  
 F: Nein. Ich bin treu. Ganz im Gegensatz zu meinem Mann.  
 M: Eine so schöne Frau wie Sie würde ich nie betrügen.  
 F: Ihre Frau muss sehr glücklich mit Ihnen sein.  
 M: Wir leben in Scheidung.  
 F: (*flirtiv*) Das tut mir sehr leid.  
 M: (*nach einem intimen Blickkontakt*) Und Sie? Glücklich?  
 F: Ich bin gar nicht verheiratet.  
 M: Das muss Schicksal sein.  
 F: Definitiv.  
 M: Ich liebe Sie.  
 F: Ich liebe Sie auch.  
 (*Sie kommen sich näher, küssen und umarmen sich, oder dergleichen.*)  
 M: Wie war noch mal Ihr Name?  
 F: Johanna.  
 M: Und meiner Paul. (*überschwänglich*) Ich bin ganz durcheinander vor Glück.  
 F: Und das ist erst der Anfang.  
 (*Ende.*)

*Thomas Jonigk wurde 1966 in Eckernförde geboren. Er studierte Mediävistik, Neuere Deutsche Literatur und Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Zwischen 1997 und 1999 war er Chefdramaturg und Regisseur am Wiener Schauspielhaus bei Hans Gratzner. Seit der Spielzeit 2006/2007 ist er als Hausautor, Dramaturg und Leiter des Autorenlabors am Düsseldorfer Schauspielhaus engagiert. Zu seinen waren dort die Stücke „Diesseits“ (Regie: Stephan Rottkamp) und „Hörst du mein heimliches Rufen“ (Regie: Stefan Bachmann).*

## ZWISCHENRUF

von olaf cless

## Stelzen &amp; Krücken

Was Jennifer Hof (17) jetzt macht, kann man sich ungefähr vorstellen. Sie wissen doch: Fräulein Hof ist „Germany's Next Topmodel“. (Nein, nicht die Dunkelhaarige aus Hamburg, auch nicht die mit dem Werbespot für Damenrasierer. Ihnen muss man aber auch alles erklären:



Wer so wohnt, muss sich mit einfachem Stimmrecht begnügen

Die auf blond Umgefärbte mit Mittlerer Reife und den grotesk langen Beinen.) Jennifer Hof also wird jetzt fleißig modeln bzw. moddeln, für eine Agentur, eine Textilhandelskette und einen Parfümhersteller, sie wird sich viele neue Kleider leisten können oder hinterher geworfen bekommen, dann wird ein größerer, sagen wir: begehrter Kleiderschrank angeschafft und was das Leben sonst an Aufregendem bietet. So weit, so gut. Aber was macht eigentlich Gottfried Ludewig (25)? Man hört so wenig von ihm. Dabei kann man ihn sich durchaus als Germany's Next Top-Politiker vorstellen. Der Bundesvorsitzende des CDU-nahen Studentenverbands RCDS fiel unlängst mit dem pffiffigen Vorschlag auf, „ein doppeltes Wahl- und Stimmrecht bei Bundestags- und Landtagswahlen für alle Leistungsträger in Deutschland einzuführen“, auf dass die lästigen Stimmen von Rentnern und Hartz-IV-Beziehern nicht mehr so ins Gewicht fielen. Man fühlt sich sofort an Philipp Mißfelder (28) erinnert, der als Vorsitzender der Jungen Union seinerzeit einen Schlusstrich bei künstlichen Hüften ziehen wollte – früher seien die Alten doch auch an Krücken gelaufen. Mißfelder schaffte es bald darauf in den Bundestag, insofern dürften die Karrierechancen auch für Ludewig nicht schlecht stehen. Solche Typen gelten in manchen Kreisen als Querdenker. Den Arbeitslosen und Rentnern aber wird nur übrig bleiben, sich mit eigenen schrägen Ideen zu revanchieren. Einer japanischen Obdachlosen (58) ist das jetzt vorbildlich gelungen: Sie wohnte ein Jahr lang unbenutzt in einer fremden Wohnung, und zwar im oberen Fach des Kleiderschranks. Bei Jennifer Hof hätte das allerdings nicht geklappt. Dank ihrer Stelzenbeine nutzt sie auch die obere Schiebetür.

# Wunder, wie für Familie Idic

*fiftyfifty* ist Mitgründer der Flüchtlingsinitiative „Stay!“



18 Jahre lang bangte Familie Idic um ihr Bleiberecht in Düsseldorf, bekam nach dramatischen Auseinandersetzungen mit Gerichten und Behörden, nach Wochen im Kirchenasyl, die Aufenthaltsgenehmigung. Heute sagt die älteste Tochter, die ihr ganzes Leben in Düsseldorf verbracht hat: „Es geht uns gut. Endlich dürfen wir arbeiten und ich meine Ausbildung machen.“ Semra Idic macht aber mehr als das. Sie will die Hilfe, die sie und ihre Familie erfuhren, zurückgeben und gründete mit Unterstützern von damals die Flüchtlingsinitiative „Stay!“ (englisch; Bleibe!). Die Sozialarbeiter Oliver Ongaro und Thomas Wagner sind im Vorstand des als gemeinnützig anerkannten Vereins, der sich vor allem für Menschen einsetzen will, die ohne Papiere in Düsseldorf leben. „Tausende“ dürften das sein, schätzen die im „Medinet“ organisierten Ärzte, die sich innerhalb der Initiative medizinisch um diese Menschen kümmern wollen. In der Hauptsache aber will Stay juristisch für die Betroffenen da sein, ihnen helfen, alle Möglichkeiten

**Semra Idic will die Hilfe, die sie und ihre Familie erfuhren, zurückgeben und gründete mit Unterstützern von damals die Flüchtlingsinitiative „Stay!“**

auszuschöpfen. *fiftyfifty*-Herausgeber Hubert Ostendorf, der Stay unterstützt, formulierte: „Das Wunder, das wir für Familie Idic erreicht haben, wollen wir auch für andere bewirken“, nämlich Auswege aus ausweglosen

Fällen zu finden.

„Die Rechtslage hat oft nichts zu tun mit den Regeln der Menschlichkeit“, sagte Monsignore Rolf Steinhäuser, der den Idics einst Kirchenasyl gewährte. Er hofft, dass das Engagement des neuen Vereins sich auch auf die Politik auswirken kann - „Gesetze können verändert werden.“ Mit der Unterstützung der beiden großen Kirchen und *fiftyfifty* hat der Verein an der Hüttenstraße ein Büro eingerichtet und eine Sozialarbeiterin engagiert. Während sie sich um praktische Hilfe kümmert, arbeiten die Vereinskollegen an Netzwerken zur Unterstützung. Dazu sollen auch Stadt und Polizei angesprochen werden.

*Rheinische Post*

Stay!, Hüttenstr. 150, Tel: 0176 830 955  
www.stay-duesseldorf.de

## Regale sind wir!

nach Maß in 70 Farben und 17 Hölzern - wir machen alles!

**individuelle Tische**

ab 604,-  
Buche massiv  
250x99 cm

**Kleiderschränke nach Maß**

Jede Breite, jede Höhe, jede Tiefe. Alle Maße.

**Testsieger Matratzen**

Kaltschaum ab 169,-  
Latex ab 559,-

**Betten nach Maß**

ab 249,-  
Love, Buche massiv  
140x200 cm

Abholpreise / Don Quijote

**HOLZCONNECTION**  
www.holzconnection.de / Komplette Collection im Internet.

Burgplatz 2-3 Fon 0211 - 323 79 20 Mo - Fr 11 - 19 Uhr  
40213 Düsseldorf Fax 0211 - 323 79 26 Sa 10 - 14 Uhr

Landeshauptstadt  
Düsseldorf

Wir suchen freiberuflich tätige Pädagogische Fachkräfte

### Werden Sie Partner/in des Jugendamtes der Stadt Düsseldorf.

Möchten Sie mit Kindern/Jugendlichen eine Zeit lang zusammen leben?

**Die Zielgruppen sind:**

- Kinder ab 3 Jahre mit dem Ziel der Rückführung zu den Eltern nach maximal 2 Jahren,
- Jugendliche ab 13 Jahre mit dem Ziel der Verselbständigung.

Wenn Sie eine pädagogische Ausbildung haben und Kinder/Jugendliche in Ihrem Haushalt betreuen wollen, dann sollten Sie mit uns über die fachlichen und finanziellen Bedingungen sprechen.

**Bei Interesse melden Sie sich bitte beim Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf**  
Abteilung Kinderhilfezentrum, Pflegekinderdienst  
Herr Sahnen  
Willi-Becker-Allee 6 – 8  
40227 Düsseldorf

Tel.: 0211. 89-96467  
Fax: 0211. 89-36467  
E-Mail: [Andreas.Sahnen@stadt.duesseldorf.de](mailto:Andreas.Sahnen@stadt.duesseldorf.de)